

1946  
er bel  
fektio-  
; und  
1 von  
Ffen-  
iver-

# SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Schriftleitung und Verlag  
Tübingen, Uhlandstraße 2  
Fernruf: 2141 / 42 / 43  
Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. - Kreisausgaben für Tübingen, Freudenstadt, Badalingen, Hechingen, Münsingen, Reutlingen, Horb, Calw und Tübingen a. N.

Einzelpreis 20 Pfennig  
monatlicher Bezugspreis  
durch Träger 1.50 RM.  
durch die Post 1.74 RM.  
Anzeigenpreise: Gesamt-  
ausgabe 0.40 RM. je mm  
Chiffregebühr 1.- RM.  
Ercheinungstage:  
Dienstag und Freitag

C B H g M R I Thl Ho

2. Jahrgang

Freitag, den 24. Mai 1946

Nummer 41

## Brot der Heimat

Was soll nun aus uns werden? Das ist die Frage, die all die vielen Vertriebenen bewegt, die heute in den Notunterkünften sitzen. Der größten materiellen Not wird gesteuert; mer aber blüht aus der seelischen Bedrängnis? Denn die Heimatlosen brauchen mehr als nur Brot und Heberge. Sie wollen, wie ein Bauer aus Ostpreußen zu uns sagte, „endlich wieder das Brot der Heimat essen“. Darunter versteht er und mit ihm die vielen anderen, daß sie sich häuft werden wollen, um zu arbeiten und die Zukunft ihrer Kinder zu sichern.

Womöglich kommen die Vertriebenen aus dem Osten an, aber sie sind demnach keine Bettler. Der Reichstum, den sie mitbringen, ist die Geschicklichkeit ihrer Hände, sind die Erfahrungen qualifizierter Arbeit, die oft von Generationen vererbt ist. Da können die Glasbläser und -schleifer aus den böhmischen Tälern des Riesengebirges, deren Erzeugnisse Weltweit hatten, Erzgebirgische Spielwarenhersteller, deren Fertigung bis weitlich nach Hebröke ging. Aus dem Waldviertel kommen die Edelsteinhändler, deren Erzeugnisse viele Gemme-Exponate waren. Vor rund tausend Jahren haben die Vorfahren der Bergleute aus dem Glauer Bezirk und aus Westfalen den Bergbau in Böhmen und Ungarn erschlossen. In den Gebieten um Reichenberg und Gabelung waren viele deutsche Familien damit beschäftigt, jene reizvollen Schmuckwaren herzustellen, die als Gabelauer Schmuck bekannt waren. Teppichweber und Erderbeiter aus der Südstadt Schlesiens suchen eine neue Heimat. Aus der Grafschaft Glatz kommen die herrgottsöhnligen und Holzbildhauer, Handwerker aus dem Gulegebirge, Keramik aus Niederschlesien. Hopfenbauern führt uns das Saazer Land aus Böhmen und Jäms vom Ob- und Weinbauern, Viehzüchtern aus der Sips.

Es darf nun nicht so sein, daß man die Flüchtlinge vom reinen Tisch aus betrieblig irgendwo aufstellt, vielleicht nach dem Schema der Bevölkerungsdichte oder nach regionalen Gesichtspunkten. Sie müssen dort hin, wo sie ihrem Beruf entsprechende Voraussetzungen finden. Der Bayerische Wald wird den Glasmachern und Holzjägern am leichtesten die verlorene Heimat ersetzen. Die Schwarzwaldtüme sind geeignet für die Sieblungen der schlesischen und böhmischen Holzschneider, der Spielzeugmacher und der Holzhandwerker. Auf der schmalen Alb, die gute Siedlungsraum bietet, könnte eine neue Schmelz- und Glaswareindustrie entstehen. Die Bauern und Sennern aus der Sips gehören ins Allgäu, die Weinbauern aus Ungarn ins Neckar- oder ins Frankenalb. Wo Laub gedeiht, etwa in der Harz, würden die künftigen Tabakbauern gern hiedlich wohnen.

Für alle diese Erfindungen ist eine eingehende Strukturforchung nötig, damit die richtigen Standorte für die Ansiedlung der Flüchtlinge ermittelt werden. Die Entropfabläufe der Böden, das Vorhandensein von Erdschichten wäre festzustellen, damit die geeigneten Siedler auf die richtigen Plätze kommen.

Wir können uns weder eine Fehlleitung noch lange Arbeitspauzen leisten. Die gesamte Veredelungsindustrie, auch die Landwirtschaft muß nach Sacharbeitern. In den Flüchtlingslagern sind sie! Es kommt nur darauf an, ihnen entsprechende Lebens- und Arbeitsbedingungen zu schaffen, damit aus den Heimatlosen von heute Schätze werden, die recht bald wieder „das Brot der Heimat essen“.

F. W.

## Immer wieder Aserbeidschan

Am 20. Mai hat der iranische Botschafter Hussein Ali ein Schreiben an den Sicherheitsrat der O.N.U. gerichtet, wonach die russische Einmischung in Aserbeidschan noch nicht aufgehört habe. Die internationale Sicherheit ist immer noch als bedroht zu betrachten. Einen Tag später folgte ein Telegramm des iranischen Ministerpräsidenten Sultanz, Aserbeidschan sei von den Russen freigegeben gerufen worden. Der Sicherheitsrat beschloß darauf am 22. Mai auf Antrag Hollands, die Behandlung der iranischen Frage noch einmal zu vertagen.

## Kleine Weltchronik

Das englische Unterhaus hat das Gesetz über die Nationalisierung der Kohlenindustrie mit 324 gegen 145 Stimmen angenommen. In Holland ist nach den Wahlen das Kabinett Schermerhorn zurückgetreten. Am Sonntag sind Wahlen in der Tschechoslowakei. Nach einer Neuerrichtung des Finanzministers hat Italien zurück neun Millionen Arbeitslose. Griechenland heißt mit englischer Hilfe und Ausrüstung eine neue Armee von sieben Divisionen auf. Im 20. Juni wird in Polen ein Referendum über die Verfassung stattfinden. Die Verhandlungen zwischen England und Ägypten in Kairo sind für einige Zeit unterbrochen worden. In Aserbeidschan sind Zusammenstöße zwischen Truppen der autonomen „Granits Aserbeidschan“ und iranischen Regierungstruppen fortgesetzt. In der holländischen Provinz Schotland ist der Bürgerkrieg wieder im Gange. Argentinien wird 20.000 Polen aufnehmen, die aus politischen Gründen nicht nach Polen zurückkehren können.

## Die Weltmächte wollen den Frieden

Staatssekretär Byrnes berichtet über die Pariser Konferenz

Der amerikanische Außenminister Byrnes hat nach seiner Rückkehr aus Paris seiner Regierung über die Ergebnisse der Ministerkonferenz berichtet, auf der man in dreiwöchiger Beratung nur über einige Punkte einig geworden ist: daß Südtirol bei Italien bleibt, daß Siebenbürgen wieder an Rumänien fällt, Somerienland bei Jugoslawien und die Nordbukowina bei Rumänien und die südliche Dobrußja bei Bulgarien. Alle anderen Streitfragen bleiben späterer Vereinbarung oder der künftigen Friedenskonferenz vorbehalten: vor allem die Entscheidung über die deutsche Westgrenze, die italienisch-jugoslawische Grenze (Triest) und die Probleme über die italienischen Kolonien.

Die letztere ist deshalb so schwierig, weil es sich dabei um die englischen Interessen im Mittelmeer und das arabische Problem handelt, das allmählich wieder etwas in den Vordergrund der Weltpolitik rückt. (Tobruk hat Bevin früher einmal gesagt, sei für England dieselbe wie Stalingrad für die Sowjets.) England ist jetzt im Begriff, gegen den Widerstand der konservativen Opposition seinen Vertrag vom 26. Mai 1936 mit Ägypten zu revidieren. Es schließt vor, auch Libyen selbständig zu machen und die Cyrenaika samt den übrigen italienischen Besitzungen unter die Treuhänderschaft der O.N.U. zu stellen. Auf seinen Fall möchte es haben, daß Libyen unter italienischer Hand kommt, denn es hat den Senoffen versprochen, daß sie nicht unter italienischer Herrschaft bleiben werden, und möchte nicht wieder an den Arabern moribundig werden wie nach dem ersten Weltkrieg. Lieber

würde es selber das Mandat über Libyen übernehmen.

Byrnes hat sich in seinem Bericht u. a. sehr bestimmt für eine baldige Räumung Österreichs eingesetzt, für das die Befolgung eines unerträglichen Last bedeute. Wenn in Österreich keine fremden Truppen mehr seien, könnten diese auch aus Ungarn, Rumänien und Italien zurückgezogen werden.

Amerika, sagt Byrnes, solle die Offensive für den Frieden ergreifen. „Wir dürfen nicht versuchen, unseren Willen den anderen aufzuzwingen, aber wir müssen uns auch dessen vergewissern, daß nicht die Ändern diese Absicht haben.“

Washington. Infolge des endgültigen Waffenstillstandes mit Italien wird der Alliierte Kontrollrat in Rom aufgelöst und durch eine (kleinere) alliierte Militärkommission ersetzt werden. Russland wünscht, daß mit der Zeit auch die alliierten Kontrollorgane in Ungarn, Rumänien und Bulgarien aufgelöst werden.

Washington. Das amerikanische Staatsdepartement gibt bekannt, die Regierung der Vereinigten Staaten befinde sich in der Vorbereitung, eine Kommission für die Beilegung des Konfliktes zwischen Palästina und den Arabern zu ernennen.

London. Bevin hat im Unterhaus erklärt, die unter britischem Oberbefehl stehende polnische Armee Anders in Italien werde nach England geschickt und dort demobilisiert werden.

## Truman requiriert die Kohlengruben

New York. Die amerikanische Regierung hat die Kohlenbergwerke übernommen und den Innenminister als Administrator eingesetzt.

Washington. Der Requisitionsbefehl des Präsidenten Truman für die Kohlenbergwerke ist am Mittwoch, dem 22. Mai in Kraft getreten. Der Entschluß des Präsidenten ist nach einer Unterhaltung gefaßt worden, die Steelman, der Berater des Präsidenten für Arbeiterfragen, mit den Vertretern der Bergleute und der Arbeitgeber gehabt hat.

Der Befehl zur Requisition der Gruben erklärt, daß diese Maßnahmen „durch die Unterbrechung oder die dringende Unterbrechung der Förderung von fossilen Kohlen in den Vereinigten Staaten durch den streik“ veranlaßt sei und daß sie das Ziel hat, „die Wirtschaftstruktur des Landes zu schützen“.

Der Requisitionsbefehl erklärt, daß die Direktoren der Kohlenbergwerke und die Gewerkschaft der Bergarbeiter wegen der Ernennung des Sekretärs des Bundesamts des Inneren, Krug, zum Verwalter der Kohlengruben befristet werden. Beide Parteien haben angeschlossen.

Einige Minuten nach der Veröffentlichung des Requisitionsbefehls für die Gruben kündigten die

Grubenbesitzer an, daß sie mit der Regierung zusammenarbeiten würden. Für die Arbeiter erklärte Bevin im Hause einer Konferenz mit dem vom Präsidenten eingesetzten Vermittler Krug, daß es nun bei den Bergarbeitern liegt, sich zu entscheiden, ob sie unter der Kontrolle der Regierung weiterarbeiten oder die Kohlenförderung einstellen wollen.

Washington. Zum Arbeitskonflikt der Grubenarbeiter in den Vereinigten Staaten wird gemeldet, daß sich ungeduldet der 14tägigen Streiklibidens in den Kohlengruben, der am 22. Mai abläuft, die Zahl der stillgelegten Bergwerke weiter erhöhe. Im ganzen Land sind hunderte von Kohlengruben außer Betrieb gesetzt.

Washington. Präsident Truman hat durch Verhandlungen mit den beiden Parteien den Ausbruch des Eisenbahnerstreiks noch einmal verhindert. Die Löhne sind um 18.5 Cents pro Stunde erhöht worden.

Brüssel. In verschiedenen Kohlenbergwerken Belgiens sind die Bergarbeiter zum Streik gegen die von der Regierung verordnete Lohnstabilisierung in Aussicht getreten. Dieser Streikbewegung haben sich auch die Arbeiter mehrerer Metallwerke angeschlossen. Bis jetzt haben 10.000 Arbeiter ihre Arbeit niedergelegt.

## Der Weltkrieg gegen den Hunger

Die Ernährungskonferenz in Washington

Die von Ernährungsausschuh der O.N.U. einberufene Ernährungskonferenz in Washington, bei der Vertreter von 18 Ländern anwesend sind (Ruhland und Argentinien fehlen), sucht herauszufinden, wie man im Jahr 1947 die Welt satt bekommen könnte. Zwei hervorragende Sachverständige, der englische Experte für Ernährungswissenschaften Sir John Boyd Orr, und Herbert Hoover, der Präsident des von Truman gegründeten Nahrungsausschusses, haben Vorträge gehalten.

Orr fordert einen Weltplan zur Ernährung. „Wenn den Regierungen wirklich das Wohlgehen ihrer Völker am Herzen liegt, dann muß die Lösung des Ernährungsproblems die erste Stelle unter den internationalen Angelegenheiten einnehmen. Eine gemeinsame Arbeit der verschiedenen Regierungen zur Befreiung der Welt vom Hungertopfen würde mehr zur Befriedigung der Welt beitragen als alle anderen Maßnahmen.“

### Amerika und Rußland

Washington. In seinem Bericht über Paris hat Byrnes u. a. gesagt: „Es ist mein aufrichtiger Wunsch, daß mein Angebot eines Bündnisses von den Sowjets angenommen wird, sobald sie es geprüft haben werden und sich Rednung über unseren Willen gegeben haben. Deutschland zu entmilitarisieren und entmachtet zu halten.“

### Franko-Spanien

New York. Die amerikanische Regierung hat dem Spaniensauschuh des Weisheitsbeirats, der seine Unterbrechung fortsetzt, ein Memorandum vorgelegt, wonach Spanien nicht fähig sei, einen modernen Krieg zu führen. Gerüchte über eine Tätigkeit von Deutschen in Spanien auf dem Gebiet der Atomenergie hätten sich nicht bestätigt.

### Die künftige Regierung Hollands

Die jetzt infolge der Wahlen zurückgetretene holländische Regierung war eine Regierung der „nationalen Einheit“, in der der Einfluß der Arbeiterpartei am größten war. In der neuen Regierung wird nun die katholische Volkspartei die Führung haben. Sie kann mit der Arbeiterpartei zusammengehen oder ohne diese eine „nationale“ Regierung bilden. Der linke Flügel der katholischen Volkspartei ist für ein Zusammengehen mit der Arbeiterpartei; die alten Parteipolitiker des rechten Flügels möchten lieber eine rechtsgerichtete Regierung. In beiden Fällen muß mit einer ziemlich starken Opposition gerechnet werden.

### Kohlenkonferenz in Paris

Das „Europäische Kohlenamt“ hat unter dem englischen Vorsitz in Paris getagt, um die Kohlenversorgung von 18 europäischen Ländern für die nächsten zwölf Monate zu besprechen, wobei es sich namentlich um die Verteilung der Kohleneinfuhr aus Amerika und der Produktion der deutschen Bergwerke handelt; beides zusammen bis jetzt etwa eine Million Tonnen im Monat. Unter den Teilnehmern an der Konferenz war auch die UNRRA, und der Kontrollrat für Deutschland.

## Der Spießbürger

Zur Psychologie des Nazismus  
Von Rolf Gustav Haebler

Ein kluger Franzose, Regu, hat einmal den Spießbürger „le grand aventurier du XIXe siècle“, den großen Abenteuer des 19. Jahrhunderts genannt. Das klingt erstaunlich. Aber so erstaunlich es sein mag; es ist wahr geworden. Der Spießbürger — Regu spricht wörtlich vom „Famillienvater“ — ist der Mann, der sich im Grunde nur um sich und seine Ehrentung und die seiner Familie kümmert. Er hat keine besonderen Ideale, zumal keine Ideale, die etwa seine Ehrentung gefährden könnten. Er proklamiert, wenn er sich schon zu irgendwelchen idealistischen Forderungen befehlen muß, immer diejenigen Ideale, welche gerade an der Macht sind. Die Sozialisten durch ihre Begünstigung sanktioniert erscheinen.

Der Spießbürger ist kein politischer Mensch. Er ist ein Atom der politischen Masse, die durch die Propaganda der jeweiligen Macht gelegentlich zur Aktion gebracht werden kann. Bei besonderen kritischen Umständen explodiert er. Patriotisch explodiert er am liebsten. Im übrigen aber tut er nichts, was seine Ehrentung gefährden könnte, und tut alles, was sie sichern kann.

Als im Jahre 1933 die NSDAP zur Macht gekommen war, als am 30. Januar Hindenburg — er war schon immer der große Mann der Spießbürger gewesen — seinen ehemaligen Getreuen Hitler zum Reichkanzler ernannt hatte, da war es der Spießbürger, der am 5. März seine Stimme für die Nazis abgab; und es waren die Spießbürger, die nun Schlemmer in die Partei drängten. Nicht weil sie etwa einen nationalen Sozialismus oder etwas Ähnliches wollten, nicht weil sie eigentlich Antisemitismus waren, nicht weil sie den preußischen Militarismus über Braunau importieren wollten, sondern ganz einfach, weil sie ihre Ehrentung sichern wollten. Das ist seine theoretische Behauptung, sondern eine Tatsache, die heute durch Hunderttausende Fragebogen eideschwärzlich erhärtet ist.

Der Spießbürger beugt sich der Macht. Er ist, zumal in seiner heutigen Ausprägung, der Mensch, der gehorcht, wenn der Befehl von oben kommt, von einem Oben, das zugleich seine wirtschaftliche Ehrentung sichern oder vernichten kann. So war einer der glänzendsten Einfälle der Naziführer, den Volk zu prägen: Die Partei beruht dem Staat. Ober: Der Staat gebührt der Partei. Ober: Volk und Partei sind eins. Dem Hitlerberg verleiht der Partei die Funktion, angetrieben vom kleinen Reichswalter, die zum Reichsleiter, jene Befehlsgewalt, die dem Spießbürger nicht nur am meisten imponiert, sondern auch ihn aller persönlichen Verantwortung enthebt: was die Partei jagt und verlangt, ist Gesetz. Und dem Gesetz muß man gehorchen, denn dahinter steht — nicht etwa ein fähiges Recht, das intellektuell den Spießbürger nicht — steht die Polizei, die Gestapo, das Justizhaus, das R.J. und also gegebenenfalls auch die Vernichtung der Ehrentung.

Als sich diese Entwicklung nach 1933 von der mehr administrativen Gewalt allmählich zum effektiven Terror kehrte, als man Synagogen unter Aufsicht der Wälder anzündete und Juden unter ihrer Mitwirkung verhaftete, als man dann Fremdarbeiter als Sklavenherden mit Hunderten vom Lager zur Fabrik durch die Straßen führte, als mehr und mehr Menschen, Koffern, die man kannte, plötzlich verschwanden und man nicht mehr im unklaren sein konnte, was mit ihnen geschehen sollte, auch wenn der wirkliche Umfang jener Verbrechen nicht bekannt war: da hat der Spießbürger geschwiegen. Er hat zwar diese Dinge in seinem Inneren nicht gebilligt, denn er billigt nie das Verbrecherische, weil es keine Ehrentung bedroht. Aber noch bedrohlicher wäre es gewesen, es öffentlich nicht zu billigen. Wenn der Spießbürger Soldat wurde, weil es seine Ehrentung war, gegen die er nichts unmittelfach tun konnte, so änderte dies nichts an seiner Psychologie. Indem man ihn in eine Uniform kleidete, wurde er nicht schon zum Kämpfer, und so allerlei gegen die Befehlsgewalt. Im Gegenteil: keine Uniformierung — das auch äußerliche Aussehen in einer Masse — steigerte seine annehmere Neigung, Befehlen zu gehorchen. Nicht weil sie richtig, recht, fähig waren, sondern weil eben hinter ihnen die Macht stand; und damit Behauptung oder Verneinung seiner Ehrentung und — eine teuflische Idee des Rassenmenschen — auch der Ehrentung seiner Familie: durch die „Eppenhaltung“.

So und nur so ist es erklärlich, daß Tausende von braunen Spießbürgern als Soldaten und viele sogar in SS-Formationen sich zu uniformierten Gangstern herabwürdigten ließen. Es gibt da, im einzelnen, ironische Verfälschungen des persönlichen Schicksals. Ich kenne einen Fall, wo ein Beamter — kein Pa. und schon gar kein Nazi — als Landbesitzer eingezogen und dann in der Uniform eines Leutenants in ein A.Z.-Lager kommandiert wurde, als Verwaltungsbeamter. Er tat dort, was er nur konnte, um den Häftlingen zu helfen — aber; er war dabei. Und war übrigens nicht einmal das, was man einen Spießbürger nennen könnte: ein Beispiel, wie stark der Terror war und daß er zuletzt selbst die zmann, ihre Ehrentung, ihre nachte Ehrentung auf solche Weise zu retten, die sich unter einpfermenen normalen Verhältnissen niemals hätte misshandeln lassen. Denn lassen wir schenken: wenn es um das ganz Letzte geht, gibt es nur wenige Helden. Und es ist mehr nur persönliches Glück gewesen, wenn uns das Schicksal in den rsonaten Jahren nicht auf die härteste Probe gestellt hat. Es war notwendig, auch dies in der vvalten Sphäre des Psychologischen zu sagen. Er ändert nichts daran, daß dieses Problem in erster Linie ein Massenproblem war — und merkwürdigerweise heute wieder ist. Denn heute leben wir gemittelteten das Regatien dieser Erscheinung. Heute will keiner von allen den vielen Vps, ein Nazi gewesen sein. Der Grund ist auch hier wieder: es geht um die Ehrentungserhaltung. Die Masse der Reichsbürger, die ohne wirkliche nationalsozialistische Überzeugung in die NSDAP ge-

gangen sind, ist in ihrer Existenz durch die Entnazifizierung bedroht. Es erweist sich als historische Paradoxie, daß jute jenes Mittel, mit dem sie ihre Existenz zu erhalten oder zu verbessern suchten, heute der Beweisgrund ist, um ihre Existenz zu vernichten oder mindestens zu gefährden. Darauf kann es nur eine psychologisch haltbare Reaktion geben: man versucht den Radweg zu erdringen, daß nicht politische Lieberzeugung oder gar kämpferischer Wille zu jenem Schritt führte, sondern daß man ihn gezwungenermaßen tat. Oder, manche, nicht viele, sind ehrlich genug zu sagen: sie haben es getan, um ihre Existenz zu sichern. Auf jeden Fall, niemals sei man ein Aktivist gewesen. Und das Selbstbild ist: keine Reden sind keine Ausreden. Es ist Tatsache, was sie anführen.

Es handelt sich bei dieser Betrachtung nicht um das Problem der Kollektivschuld, nicht einmal um das der Einzelschuld. Davon sei völlig abgesehen. Hier wurde nur versucht, das seltsame Phänomen zu erklären, daß ein Regime des Verbrechens von so vielen Millionen Menschen nicht nur geduldet, sondern gestützt werden konnte, so daß schließlich erst die gewaltige Macht einer ganzen Welt es zum Sturz bringen konnte. Und daß heute jeder erklärt, mit innerer Lieberzeugung: eigentlich sei er kein Nationalsozialist gewesen.

Eine Erklärung hierfür, nicht die einzige, liegt in der Psychologie des Spielbürgers, und zwar mehrheitlich des deutschen Spielers. Denn Spieler gibt es an und für sich in der ganzen Welt. Es ist nur die Frage, ob etwa der Francis Moya oder Willy Babbitt aus USA, oder ein Durchschnitts-Engländer heute hätte gebracht werden können. Aber diese Frage können wir nicht beantworten.

**Die Wahlen am 26. Mai**

In 40 Städten der amerikanischen Zone mit mehr als 20 000 Einwohnern sind am Sonntag Gemeinderatswahlen, nämlich in 24 bayerischen, 9 großherzoglichen und 7 württembergisch-badischen. Man erwartet eine stärkere Wahlbeteiligung als bei den Kreisratswahlen. Die Entscheidung liegt zum großen Teil in der Hand der Frauen, die an manchen Orten doppelt so viel Wahlberechtigte stellen als die Männer.

Von zwei Streitern liegt der Dentecke. Lauter

**Neue-Bremme schlimmer als Buchenwald**

Systematische Ausbreitung von Häftlingen im Duschraum — Täglich Todesfälle

**Katzen.** Im Prozeß gegen das Lagerpersonal von Neue-Bremme sind eine ganze Anzahl weiterer Belastungszeugen gehört worden, die in übereinstimmender Schilderung die unglaublichen Zustände des Lagers näher kennzeichneten und über den Umfang der dort üblichen Mißhandlungen sehr gesteigerte Auslagen machen konnten. Einige junge Vorbringer behaupteten aufs Neue, daß sie flehen Wochen lang Tag und Nacht gefesselt waren und wie ein Hund das Essen aus dem Napf mit dem Mund aufnehmen mußten. Angehörige der französischen Widerstandsbewegung sind ebenfalls in Fesseln gelegt und schwer mißhandelt worden, auch Hungerkuren waren an der Tagesordnung und der Zeuge *Laronaudie* hat in drei Monaten 60 Pfund abgenommen und wog am Ende seines Deutschlandaufenthalts nur noch 72 Pfund.

Ein französischer Oberstlagte als Zeuge: „Ich war 18 Monate in Buchenwald, aber nie habe ich mich dem Tode so nahe gefühlt als in Neue-Bremme. Man hatte den Eindruck, einem langwierigen Tötungsprozeß ausgesetzt zu sein. Wir sind während des ganzen Aufenthalts mit ungläublicher Grausamkeit behandelt worden und nur der Kürze unseres Aufenthaltes ist es zuzuschreiben, daß wir am Leben geblieben sind. Als wir aus Neue-Bremme in Buchenwald ankamen, hatten wir den Eindruck, von der Hölle ins Paradies gekommen zu sein.“

Ein anderer Zeuge sprach von einer „Atmosphäre der Verdrücktheit“, die in diesem Lager geherrscht habe. Die Häftlinge wurden unter Fesseln aus den Baracken getrieben, wieder zurückgeführt und wieder hinausgetrieben. Die Zahl der Todesfälle habe durchschnittlich 20 im Monat betragen. Scharf wandte sich dieser Zeuge auch gegen den russischen Lagerarzt, nach dessen Einsparungen Häftlinge gestorben seien. Ein Jurist aus Karlsruhe, der selbst als Häftling

**Nürnberger Urteil erst im August**

135 Verhandlungstage in sechs Monaten — Severing als Entlastungszeuge Raeders

**Nürnberg.** Am Montag waren sechs Monate seit Beginn des großen Kriegsverbrecherprozesses in Nürnberg verstrichen, doch ist das Ende noch nicht in Sicht und man rechnet mit der Urteilsverkündung höchstens erst im Laufe des Monats August. Welche gründliche Arbeit in Nürnberg getan worden ist, geht daraus hervor, daß das deutschsprachige Sitzungsprotokoll über die Verhandlungen bereits auf 10 000 maschinengeschriebene amerikanische Folioblätter angewachsen ist. Davon entfallen 5500 Seiten auf den Vortrag der Anklagebehörde, die weiteren Seiten umfassen die Darlegungen der Verteidigung, so daß beide Teile fast gleichmäßig zu Wort gekommen sind.

**Peinliche Fragen an Raeder**

In der fortgeführten Vernehmung **Raeders** (Höring und Gaudel sind wegen Erkrankung abwesend) begann das Kreuzverhör des englischen Anklagevertreters **Hoje** mit dem Angeklagten, der sich für nichts verdammt, weil ihm der britische Anklager allehand Dokumente vorgelesen und Fragen stellt, die nicht gerade Raeders Harmlosigkeit beweisen. Raeder muß zugeben, daß Hitler seit dem Mai 1938 vor seinem neuen Generalstab der Absicht Ausdruck gegeben hatte, die Tschekoslowakei bei der ersten Gelegenheit anzugreifen. Der englische Anklager befragt Raeders Schuld u. a. mit dem Hinweis auf die Besprechung am 23. November 1939, an der auch Raeder teilgenommen habe. In jener Besprechung habe Hitler u. a. gesagt, daß seine Entscheidung unumkehrbar sei. Nach Polen werde er Frankreich angreifen und dann England. Raeder gibt auch zu, vor Beginn des Krieges gegen Rußland den Angriffsbefehl auf russische U-Boote gegeben zu haben. Daß diese Angriffe dann englischen U-Booten zur Last gelegt wurden, sei von Adolf Hitler angeordnet worden.

**Sein Rücktritt**

Der englische Anklager bringt dann den Fall der Verletzung der „*Militaria*“ zur Sprache. Raeder erklärt, er sei über die verlogene Darstellung des Propagandaministeriums empört gewesen, hätte

aber diese Empörung nicht in die Tat umgesetzt, weil er als Soldat zum Gehorham verpflichtet gewesen sei.

Der russische Anklagevertreter **Oberst Prokofij** erinnerte Raeder daran, daß er noch seiner Auslieferung zweimal ein Rücktrittsgesuch bei Hitler eingereicht habe, aber erst 1943 zurückgetreten sei. Raeder: „Man konnte nicht so zurücktreten, daß es nicht als Ungehorsam ausgelegt wurde.“ Raeders Bruch mit Hitler wurde im Dezember 1942 ausgedrückt, weil ein deutscher Angriff auf einen englischen Geleitzug im Eismeer abgedröhen worden war. Hitler hätte sehr über die Marine geschimpft und Raeder habe daher um seinen Abschied ersucht. Da Hitler zunächst zögerte, habe Raeder ihm selbst den Vorschlag gemacht, ihn zum Admiral-Inspekteur der Kriegsmarine zu ernennen, um nach außen den Eindruck des Unfriedens zu vermeiden.

Raeder befragte nach auf eine Frage des russischen Anklagers die Richtigkeit seiner Darstellung vom 28. August 1945, wonach er Göring als einen Menschen von unvorstellbarer Eitelkeit, Eitelbarkeit und Unmoralhaftigkeit, Selbstsucht, Habgier und Verschwendungssucht bezeichnet habe. Der vernommene Entlastungszeuge, der frühere preussische Minister des Innern **Severing**, hat Raeder im Oktober 1938 kennengelernt. Severing befragte, daß Raeder zu jenem Zeitpunkt erklärte, ein neuer Krieg wäre ein Verbrechen und man müsse endlich Schluss damit machen, den Versaillesvertrag „gestürzt zu werden“.

Nach sechstätigiger Verteidigung ist der Fall Raeder am Mittwoch zum Abschluss gekommen.

Am Donnerstag hat die Verteidigung **Baldur von Schirachs** begonnen, der unter der Anklage steht, die deutsche Jugend mit Rassistheorien vergiftet und den Angriffskrieg mit vorbereitet zu haben.

**„Kriegsgefangene sind zu erschießen“**

**Dachau.** Nach dem Prozeß wegen der Verbrechen von Bautzhausen hat ein zweiter Prozeß wegen der Erschießung von Kriegsgefangenen begonnen. Unter Anklage stehen 74 Angehörige der Waffen-SS, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Leibstandarte Adolf Hitler. Es handelt sich um die Verbrechen gegen amerikanische Soldaten im Verlauf der Ardennenoffensive. Aus einer Erklärung von **Sepp Dietrich**, dem früheren Kommandeur der 6. SS-Panzerarmee, geht hervor, daß Hitler diese Offensive in einer Rede vom 12. Dezember 1944 in Bad Nauheim, wo damals das Führerhauptquartier war, als Erfolgsstufe der Aktion bezeichnet habe. Ein Satz dieser Rede lautet: „Es muß eine Welle von Schrecken und Tode vorangehen.“ Dietrich hat auf Grund dieser Ansprache dann rückwärtsloses Vorgehen seiner Truppen angeordnet. Selbst aber in Urrede, den Befehl zur Erschießung von Kriegsgefangenen gegeben zu haben.

Einer der sechs amerikanischen Soldaten, Oberleutnant **Loren**, schilderte die Erschießung von etwa 150 amerikanischen Kriegsgefangenen, die er überlebte.

**Ein mutiger Richter**

Unter dieser Überschrift lesen wir in der Berliner „*Arten Genesellschaft*“ (Nr. 111 vom 14. Mai) aus Leipzig:

Der Generalstaatsanwalt im Bundesland Sachsen, **Dr. Schroeder**, hat eine Entschließung in einer Anklage wegen Mordes getroffen, die von größter politischer Bedeutung ist. 1933 befehlt ein Soldat **Fahnenhaken**. Ein Soldat will ihn töten. Der Richter schickt den Polizeibeamten nieder. Es gelang ihm, in die Schwärze zu entkommen. Nach dem Zusammenbruch kehrt er nach Deutschland zurück. Er wird wegen Mordes festgenommen, der Richter erklärt **Hassbühel** und der Staatsanwalt betreibt die Anklage vor.

Antwörtete es dem Rechtsbehörden der neuen Zeit, den Fahnenhaken zur Verantwortung zu ziehen, weil er im Kampf um sein Leben denjenigen getötet hat, der ihn dem höchsten Tod zuführen wollte.“ So lautet **Dr. Schroeder**. Er antwortet darauf: „Fahnenhaken aus Hitlers Armee enthält für unser Rechtsverständnis keine Vergebung, die den Tätligen entsetzt und seine Bekämpfung rechtfertigt. Und er folgert weiter, daß die Lage, in der sich der Flüchtling dem Beamten gegenüber befand, von ihm nicht ethisch-widrig herbeigeführt war. Aus diesem Grunde hat **Dr. Schroeder** die Freifassung des Verurteilten erwirkt und das Verfahren gegen ihn eingestellt.“

**Die andere Möglichkeit**

Wenn wir den Krieg gewonnen hätten mit Wogenprall und Sturmgebraus, dann wäre Deutschland nicht zu retten und glückselig irreversibel.

Man würde uns nach Noten zücken wie einen wilden Völkerringel, wir sprängen, wenn Sergeanten kämen, vom Trottoir und stünden stramm.

Wenn wir den Krieg gewonnen hätten, dann wäre der Himmel national, die Pfarrer trügen Epasletten und Gott wäre deutscher General.

Die Gräber wären ein Schlingengraben, der Mond wäre ein Gefreiteknopf, wir würden einen Kaiser haben und einen Helm statt einem Kopf.

Wenn wir den Krieg gewonnen hätten, dann wären wir ein stolzer Staat und preßten noch in unsere Betten die Hände an die Hosenbahn.

Die Frauen müßten Kinder werfen — ein Kind im Jahre! — oder Haft! Der Staat brämet Kinder als Konserven, und Blut schmeckt ihm wie Himsbeersaft.

Wenn wir den Krieg gewonnen hätten, dann wäre jedermann Soldat, ein Volk der Laffen und Lafetten, und ringsherum wäre Stacheldraht.

Dann würde auf Befehl gehören, weil Menschen ziemlich billig sind und weil man mit Kanonenrohren allein die Kriege nicht gewinnt.

Dann läge die Vernunft in Ketten und stände ständlich vor Gericht, und Kriege gab's wie Operetten — wenn wir den Krieg gewonnen hätten —

Zum Glück gewonnen wir ihn nicht.

1920 Erich Kästner  
Ist es nicht erschütternd, daß von diese vor 28 Jahren verfaßten und erschienenen Verse heute auszusagen, als ob sie neu wären?

**Einziehung von Nazi-Literatur**

Der alliierte Kooperationsauschuh hat einen Befehl zur Einziehung von Büchern nationalsozialistischen und militaristischen Charakters in Deutschland erlassen, der seit 20. Mai in Kraft ist. Innerhalb von zwei Monaten müssen alle Buchhandlungen, Leihbüchereien, Bibliotheken, Schulen und mittelschulischen Institute die in ihrem Besitz befindliche Nazi-Literatur an Bevollmächtigte der Militärregierung ausliefern.

Der Befehl erstreckt sich nicht auf Bücher im Privatbesitz, doch sollen auch diese freiwillig abgegeben werden, damit man sie einsampfen und wieder Papier daraus machen kann.

Werke von geschichtlichem Wert werden nicht vernichtet werden, doch sollen sie nicht in Deutschland bleiben.

**Die letzte Chance**  
Deutschland hat nach dem Sieg der Alliierten noch einmal die Chance, sich in das Weltgeringste als friedfertiges und noch Schwärzung, auch gleichberechtigtes Mitglied einzufügen. Deutschland kann noch einmal den Anblick an die Welt als geordneten Kosmos freier und gleichberechtigter Völker finden. Wird Deutschland diese letzte Chance wahrnehmen?

Wenn es diesmal nicht endgültig die notwendigen Forderungen aus dem Gang der Geschichte sieht, dann wird es für immer in geschichtlichen Dämonen verdammt und als Nation aufgehört haben zu bestehen. Die Welt hat dem deutschen Volk den Weg der Gesundung ermöglicht. Wenn es diesen Weg nicht wählt und in den unklaren Tiefen dunkler Gefühlswirbeln schwimmt, der ihm den Blick für reale Erkenntnis trübt, verzehrt, wird es den Weg in die endgültige Katastrophe antreten. („Neue Zeitung“, Nr. 37.)

Mir haben ebenso wenig das Recht, Glück zu verstreuen, ohne es zu erziehen, als Reichtum zu verstreuen, ohne ihn zu erwerben. Bernhard Shaw

Herausgeber und Schriftleiter: Will Hauss Hebracker, Mitglieder der Redaktion: Dr. Ernst Müller, Kurt Rossmann, Dr. Erich Schöner, Rosemarie Schützheim, Alfred Schwenger, Werner Simmering.

**Die schwarze Kokarde**

Von Josef Eberle

In den Ostbetten des Jahres 1792 führte in Rottenburger Wirthehöfen öfters ein junger Mann das große Wort am abendlichen Bierisch. Es war ein Schäfergelede aus Schwabendorf; er hatte längere Zeit in Paris gearbeitet und erzählte nun, bringe jetzt, seinen Landsleuten, wie es dort zugeht. Alles hatte er mitgemacht, wenn man ihn häßte, so stürmte er die Bastille Anno 89 bis zur Waffentragung der Republik im September 92. Er hatte gesehen, wie das Pariser Volk dem „bösen Schweine“ — so nannte es seinen König — eine Jakobinermütze aufsetzte, wie die verhasste „Drittelverehrerin“, seine Frau, ein Glas aus Wohl der Nation trinken mußte, wie man abgelehngene Wirtshausbesitzer auf einer Pike durch die Straßen trug, und wie der General Lafayette mit seinem dreijährigen Ferkel vor der Nationalgarde seinen Schimmel tänzeln ließ; er hatte Danton und Robespierre gehört, kannte alle Verbindungen, alle Hofintrigen und alle Machenschaften der Emigranten und wußte genau, wer an den Menschenhungen vor den Pariser Baderiden schuldig war. Dabei warf der Schwabendorfer Danton, der übrigens Respek hieß, patriotisch mit Spitzbühen und Hundsfottentzen in französischer Sprache um sich und ließ durchblicken, so müsse es bei uns auch kommen. Die bropen Rottenburger überließ eine Gänsehaut, ichen sich umsehend langten sie Hut und Stock und entzihen den Geuelen und Gefahren der Revolution, indem sie zu Hause neben ihren lieblich schnarhenen Weibern die baumwollene Pispelmütze über die Ohren zogen — noch tiefer als sonst.

Für Rottenburg und Ehingen hatte man 300 Mann und 300 Pferde angelegt; als sie nun kamen, Grenadiere, Jäger, Husaren, Ulanen und Kanoniere, waren es doppelt so viele. Sie gehörten zur Region des im Vorjahr zu Freiburg verstorbenen Grafen **Marceau**, die im Hochbergischen Winterquartier bezog. Kanaliernmäßig, wie die ganze Arme, in der fast jeder, vom einfachen Mann bis zum General, zahlreiche Adelsbriefe vorweisen konnte, war auch ihr Einzug; in Wendelsheim schlo-

len sich zwei Gollente mit Bistolen, ein anderes Paar schlug sich am Oberen Tor mit Degen.

Beim damaligen Stadtpfarrer **Dr. Hahler** erlöchen am Tag nach ihrer Ankunft der Regimentskommandeur mit seinem Adjutanten zur Eintrittsnüße. Er nannte sich **Charles-Joseph-Joachim du Heug, Marquis de Wolomant**.

Die Aufkündigung der Emigrierten in Rottenburg „war im ganzen gut und ruhig. Auch gelang es nur wenige Erfolge, die meistens der Unkunde der Sprache und Ungleichheit der Sitten zuzuschreiben waren“. Man darf dem lebenswürdigen Herrn Stadtpfarrer um so eher glauben, als er keineswegs verschweigt, daß die „übermonatige Anwesenheit von tausend jungen, ledigen, nicht ungebildeten Franzosen eine Revolution in den Sitten“ der biedereren Rottenburger verursacht habe. Man kann sich vorstellen, wenn sie auch französisch parlierten, und die Rottenburger Schönen schwächlich schwärmten, so hat doch erfahrungsgemäß Unverständnis der Sprache noch niemals Eindrücken in allgemein menschlichen Dingen gehindert.

Allmählich gewöhnte man sich aneinander in der Stadt. In den Taubbüchern der Rottenburger Domparrei steht neben ellenlangen französischen Adelsnamen nicht selten der eines Rottenburger Bürgers, der, vielleicht als Quartiergeber, den in der Fremde geborenen Prinzein, Grafen, Chevaliers und Marquis Botte gestanden ist.

Mit Bestürzung, Schrecken, Schmerz und Trauer, mit Scham, Erbitterung und Hoff vernehmen diese Heimatlichen die Nachricht von der Hinrichtung ihres Königs, dessen Kopf am 21. Januar 1793 unter der Guillotine gefallen war. In Rottenburg hielten sie ihn unter Beistand der geistlichen und weltlichen Obrigkeit in St. Martin ein feierliches Totenamt in tiefer Trauer. Alle Rottenburger Honoratioren erschienen schmargelbgedeckt mit Degen. Der Groß-Armoliner, **Abbe Sulanne** de Montmaure, gelehrte die Seelenmesse; nachher hielt General **Monmül** eine kurze französische Ansprache. Als er zum Schluss den achtjährigen Dauphin, der mit Mutter, Schwester und Tante im Pariser Temple gefangengehalten wurde, unter dem Namen **Ludwig XVII.** zum König ausrief, brachte der **Huldigungsbeschwär** „*Vive le roi!*“ alle Häftlinge

in der Kirche zum Jütern, „bis vor die Stadt an den Reder“ soll er hörbar gewesen sein. Die Proklamaton des neuen Königs wurde am 1. Februar feierlich begangen.

Am 30. Januar 1794 kam Conde diesmal mit seinem ganzen Hauptquartier. Der Stadtschreiber von Brudhof hat, als Condes Generalstab dort im Quartier lag, eine Zusammenstellung gemacht. Darunter führten die Hauptpersonen, der Prinz von Conde, sein Sohn der Herzog von Bourbon, sein Enkel der Herzog von Anguien und der Herzog von Berry, der Sohn des Grafen von Artois, 12 Pferde mit; zum Stab gehörten 14 Gollente, 24 Adjutanten, 15 Stabsoffiziere, 3 Administrations-, 9 Ingenieur- und 9 Intendantsoffiziere, 2 Arilleriegeneräle, 3 Sekreäre, ferner Feldpläne, Postmeister, Fouriere, Apotheker, Chirurgen, 30 Handwerker, 31 Kanonieristen und 100 gemeine Soldaten. Die Hofhaltung der Prinzen umfahte Kammerdiener, Küchenmeister, Köche, Stallmeister, jonische Domestiken und 8 Kavallerierekonnomanen. Vier Damen von erstem Rang mit Bedienung an verschiedenen Frauenmoll“ verordentlich die Wille, die es auf insgesamt 554 Personen und 303 Pferde bringt. Nach Rottenburg aber kamen über 1000. „Hier lammelte sich für diesen Winter“, mit Hahler zu sprechen, „die Blume des alten französischen Adels. In den Abendgesellschaften funkelten und blitzten die Diamanten auf den Fingern der Herren, die am Tag nur mit einem simplen Frack bekleidet waren, und am Kopfputz der Damen, die man größtenteils des Tages in der „*Dormeuse*“ und im *Reglige* sah.“

Nach Aussehen und Haltung war der alte Prinz von Conde das Ruster eines vollkommenen Edelmannes alten Stils, von offenem, wohlwollendem Gesichtsausdruck und mittelgroßer, aber kräftiger Gestalt. Sein Sohn, **Louis-Jenny-Joseph Duc de Bourbon**, damals 38 Jahre alt, gedrückte schon mehr dem jüngeren, schlankeren Prinzentypus an. Er galt als toller Soldat.

Eine ritterliche und lebenswerte Erscheinung betrat mit ihrem Sohn, dem jugendlichen **Louis-Antoine-Henry de Bourbon-Conde, Duc d'Enghien**, unsere Stadt. In ihm, der bei seinem Rottenburger Aufenthalt 22 Jahre zählte, nahm die Revolution noch in ihrem letzten Vertreter und Bürger zu-

gleich graufame Rache. 1804 ließ Napoleon den schuldlosen Bourbonenprinzen auf bedümmtem Gebiet aufhängen, nach Paris schleppen und nach einer militärgerichtlichen Forme elligt im Festigungsgraben von Vincennes erschlagen.

Von fast allen Persönlichkeiten, die die Weltgeschichte damals eine kleine Nebenrolle in Rottenburg aufzuführen ließ, konnte man interessante Anekdote und Anekdoten hehringen: von der Prinzessin **Marie de Conde**, vom Herzog von **Valentinois**, Graf **du Chillet**, **Marchese Grimaldi**, **Condes Adjutanten**, der in seinem Rottenburger Quartier (Bärenstraße 4) starb und in Südtien begraben liegt, und so vielen andern. Nur einer Dame sei noch gedacht, der Fürstin von **Monaco**. Das Tagewort eines Zeitgenossen, der sie 1792 in Mainz kennengelernt hatte, schildert sie folgendermaßen: „Desto munterer und erzwollter zeigte sich die Fürstin Monaco, erschledene Freundin des Prinzen von Conde, die Pferde von Chantilly in guten Tagen. Anmutiger war nichts zu sehen als diese schlanke Blondine; jung, heiter, polterhaft; kein Mann, auf den sie's anlegte, hätte sich vernachlässigen können.“ Der dies schrieb, war kein Unerfahrener, er heißt **Goethe**.

Am 13. Mai 1795 verließ das Korps mit der schwarzen Kokarde und alle seine Wirtshaus Rottenburg und die Herrschaft Hohenberg für immer. Damit man sie nicht gar so schnell vergesse, hinterließen sie dem Kaufmann **Ferdinand Bellino** in Rottenburg ihre hochhistorischen Namen, überliefen in ein Buch geschrieben, die Jiffen hinter die einzelnen Namen bedeuten jedoch nicht die Anzahl ihrer vornehmen Ahnen, sondern ihre gänzlich unvornehmen Schulden — insgesamt 3000 Gulden! Heute erinnern an die Zeit dieser friedlichen französischen Invasion noch ein paar verwitterte Grabsteine, nicht wenige französische Branden in der Rottenburger Wandart und ein Wirtshauschild, unter dem einst, die Blume des alten französischen Adels bei Politik und Spiel, bei Redarwein und manchem Vers aus Herrn von **Voltaire's** *Lodiger „Bucelle“* seine Wange verdrückte. Diese Wirtshaus in der Stadlungasse heißt heute noch „*Jur Sonne Auberge*“ — „*Bohneberch*“ auf rattenbürgerlich — und diesen Namen darf die ganze Stadt für sich in Anspruch nehmen, denn sie ist den fremden Gärten wirklich eine „gute Herberge“ gewesen.

# STUNDE DER JUGEND

## DIE GRUNDRECHTE DER JUNGEN GENERATION

Nachstehend geben wir einen Auszug aus einer Proklamation der Freien Deutschen Jugend. Es werden in dieser Proklamation vier Grundrechte der Jugend aufgestellt und zur Diskussion vorgelegt. Wir empfehlen, sich mit den Vorschlägen der nachstehenden Auszugs eingehend auseinanderzusetzen.

Die junge Generation sucht Anspruch auf vier Rechte, die zu gewöhnlichen Pflichten demokratischer Organe sind: die politischen Rechte, das Recht auf Arbeit und Erholung, das Recht auf Bildung, das Recht auf Freude und Frohsinn.

1. Die politischen Grundrechte: Damit die junge Generation tätig am Neuaufbau des demokratischen Staates mitwirken kann, wollen wir, daß befähigte Jugendliche zur Bekleidung öffentlicher Ämter herangezogen werden. Jene öffentlichen Organe (z. B. Jugendämter), die die Probleme der Jugend entscheiden, sollen vorwiegend mit Jugendlichen besetzt werden. Es soll zum Gesetz erhoben werden, daß Jugendliche vom 18. Lebensjahr an das Wahlrecht zugelassen wird. Jugendliche, die das 21. Lebensjahr vollendet haben, sollen wählbar sein.

2. Das Recht auf Arbeit und Erholung: Es wird proklamiert die 42-Stundenwoche einschließlich der Berufsschule für Jugendliche von 14 bis 16 Jahren, die 45-Stundenwoche einschließlich Berufsschule für 16 bis 18 Jahre, die Verkürzung der Arbeitszeit auf zwei, höchstens drei Jahre, unter Fortfall jeder außerberuflichen Beschäftigung, die allgemeine Erhöhung der Lehrungsvergütung durch Abschluß neuer Tarifverträge, das Verbot jeder Kinderarbeit, das Verbot jeder Nachtarbeit für Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahr, die kostenlose ärztliche Betreuung der Stadt- und Landjugend, die Verbesserung der Lebensmittellieferung für Jugendliche, insbesondere durch Verabreichung von warmen, marktfreien Mittagessen in Betrieben, Werkstätten, Schulen. Wir fordern als Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung die Gründung von Lehrwerksstätten unter Kontrolle der Gewerkschaften und der Jugend, die allgemeine und vorbehaltlose Zulassung der Mädchen zu allen Berufen, die planmäßige Lenkung der jugendlichen Arbeitskräfte für solche Berufe, die Aussichts haben. Wir verlangen Gewährung von bezahltem Erholungsurlaub von 24 Arbeitstagen bis zum vollendeten 16. Lebensjahr, von 18 Tagen bis zum 18. Lebensjahr. Wir fordern die Einrichtung von Jugend-Erholungsheimen.

3. Das Recht auf Bildung wird garantiert durch unentgeltlichen Besuch von Minderbemittelten zu Mittel-, Fach- und Hochschulen, Gewährung einer Beihilfe für solche befähigte Jugendlichen, die Angehörige zu erhalten haben. Reform der Berufsbildung für die häusliche Jugend durch Schaffung von landwirtschaftlichen Berufsschulen und Einrichtung von Lehrstätten.

4. Das Recht auf Freude und Frohsinn: Theater, Konzerte, Kinos und sonstige kulturelle Veranstaltungen sollen für Jugendliche verbilligt werden. Für die Jugend sollen eigene Theater und Kinos eingerichtet werden, deren Programmgestaltung von Jugendlichen mitbestimmt wird. Alle kulturellen Bestrebungen der Jugend sollen tatkräftig unterstützt werden.

### GOETHE ZUR JUGEND

Ein tüchtiger Mensch, der schon hier etwas Ordentliches zu sein denkt und der daher täglich zu streben, zu kämpfen und zu wirken hat, läßt die künftige Welt auf sich beruhen und ist tätig und nützlich in dieser.

Es kann wohl sein, daß der Mensch durch öffentliches und häusliches Geschick zu Zeiten glücklich gedrohen wird; allein das rückwärtslose Schicksal, wenn es die reichen Garben trifft, zerhackt nur das Stroh, die Körner aber spüren nichts davon und springen lustig auf der Tenne hin und wider, unbekümmert, ob sie zur Mühle, ob sie zum Saatfeld wandern.

Jede große Idee, die als ein Evangelium in die Welt tritt, wird dem stockenden pedantischen Volke ein Aergernis und einem Viel-, aber Leichtgebildeten eine Torheit.

Ernst Louis Beck:

## ... DIE WERKE DES FRIEDENS SIND ES!

Verkennen: Es bedeutet den Stolz auch des kleinen Mannes, sich in der Beurteilung objektiver Tatsachen nicht täuschen, also die „Wahrheit“ erkennen zu haben. Versteigen, verrecknen, verkennen sind bittere Vorwürfe für jeden Mann, der etwas auf sich hält. Schon ein kleines Versehen geht ihm schwer nach. Sowie die Menschen lebendige eigene Wünsche oder Gelüste haben, sich daran erheben oder erliegen lassen, sind sie nur zu leicht geneigt, Tatsachen zu übersehen oder, was noch schlimmer ist, sie nicht wahr haben zu wollen. Weil die Brüder Eteokles und Polyneikes aus dem griechischen Mythos jeder für sich Alleinberechtiger sein wollten und vordrängten sie die Gesetze der Brüderlichkeit und wollten nicht sehen, daß beide sich damit ihr eigenes Grab gruben. Weil das Beifallgebrüll vernebelter Massen den braunen Führer verblindet, verstiegt sich seine Verhöhnung anderer Staatsmänner bis zum Kulminationspunkt allen erdenklichen Hochmut, Bloßes Verrecknen, bloßer Irrtum, so verhängnisvoll sich dies auch oft auswirkt hat, würde unser Verzeihen erheischen, niemals aber eine Schuld aus der Verachtung der Menschenrechte, der Wirklichkeit und der Selbstvergeisterung entspringen. „Niemals wurden in Deutschland größere Bauwerke geplant und ausgeführt als in unseren Tagen“ war ein solches Aufschwundwort von Hitler. „Niemals wurden in Deutschland mehr Ruinen erzeugt...“ hätte der Wahrheit entsprechen. In dem Hiltraitat liegt aber noch ein doppeltes Verkennen: Versteht man die „Größe“ seiner Bauwerke im künstlerischen Sinne, dann würde das heißen, daß seine in Berlin, Nürnberg und München entstandenen „bronznen Häuser“ höher zu werten sind als unsere gotischen Dome? Deutet man aber das „größer“ im vulgär materiellen Sinne, dann hieß dies, daß seine Reichsautobahn-

## ANTWORT AN EINEN SUCHENDEN

Lieber Günther Zobel!

Auf meinen Aufsatz „Was ist Sozialismus?“ haben Sie mir einen Brief geschrieben, aus dem ich das ehrliche Suchen herausfühle. Ich will versuchen, Ihnen und Ihren Kameraden, die, gleich Ihnen, einen neuen Weg finden wollen, ebenso ehrlich ein Stückchen weiterzuhelfen. Und wir wollen uns beide freuen, wenn unser Schriftwechsel darüber hinaus dazu beiträgt, daß auch jene Leser unserer „Stunde der Jugend“ zu einem neuen Ideal gelangen, die noch nicht den Mut hatten, mit ihren Einwänden und Nöten zu uns zu kommen.

Ich werde die Fragen, die Sie stellen, der Reihe nach beantworten und will mich bemühen, kurz und klar zu sein, und ich bitte Sie, sich ebenso um den Inhalt der Antworten zu bemühen und postumals ganz intensiv und genau meinen Artikel „Was ist Sozialismus?“ zu lesen.

Frage 1. „Sie meinen, daß die ganze moderne Zivilisation ein Verdienst des kapitalistischen Systems sei. Folglich wäre ohne den Kapitalismus der heutige Zustand der Zivilisation nicht erreicht worden; also hat — zumindestens hätte — der Kapitalismus eine gewisse Daseinsberechtigung. Damit taucht die Frage auf, ob der Idealzustand des Klassenlosen und sozialistischen Staates genau so in stande wäre, die Zivilisation zu fördern, bzw. ob es überhaupt nötig wäre, die Zivilisation — nicht die Kultur! — auf einen höheren Stand zu bringen?“

Antwort 1. In der Geschichte der Menschheit haben die verschiedensten Wirtschaftsformen einander abgelöst, und zwar immer dann, wenn die Produktivkräfte (d. h. die Möglichkeiten zur Warenherstellung) so groß geworden waren, daß die bestehende Wirtschaftsform behindernd wirkte. So wurde der Feudalismus durch den Kapitalismus abgelöst, weil die Schranken des Feudalismus (starr begrenzte Handwerk, feudaler Großgrundbesitz) sich dem weltweiten Handel und der maschinellen Massenfabrikation entgegenstellten. Ob das gut oder schlecht ist, steht niemals zur Debatte; denn unabhängig vom Willen der Menschen setzt sich früher oder später die entwickeltere Wirtschaftsform durch. Durch die Freisetzung von menschlicher Arbeitskraft und die Mechanisierung des Arbeitsvorganges hat der Kapitalismus eine hervorragende Zivilisation schaffen können. Nachdem aber nunmehr der Kapitalismus in das Endstadium des Imperialismus getreten ist, gibt es keine Weiterentwicklung, sondern nur ständig sich steigernde Krisen. Diese Krisen enden im Krieg. Kriege bedeuten heute das Ende der Zivilisation. Siehe Deutschland. Da der sozialistische Staat erstens die Kriegsmöglichkeiten beseitigt und zweitens durch fortschreitende Rationalisierung des Produktionsprozesses Arbeitskräfte freisetzt, liegt die einzige zivilisatorische Entwicklungsmöglichkeit im Sozialismus. — Zu der angehängten Frage: Zivilisation bedeutet fortschreitende Verbesserung der irdischen Lebensumstände (Wohnung, Kleidung, Nahrung, Hygiene usw.), also nicht nur Bars und Tingeltangel, und ist also durchaus notwendig.

Frage 2. „Ich bin nicht der Meinung, daß durch die gesteigerte Rationalisierung eine Freimachung von Kräften für kulturelle Zwecke stattgefunden hat. Wirkliche Künstler sind immer aus innerer Berufung, Künstler, und irgendwelche Arbeitskräfte, sagen wir Kaufleute und Arbeiter, würden nicht plötzlich Dichter, Maler und Komponisten werden können.“

Antwort 2. Da im Sozialismus die Lebensbedürfnisse befriedigt werden, muß die Freisetzung von Arbeitskraft nicht unbedingt in positive kulturelle Leistung umgesetzt werden. Wenn der Mensch statt acht Stunden sagen wir zunächst nur fünf Stunden zu arbeiten braucht, dann ist er ausgeruht und hat Muße und Zeit, sich unter sachkundiger Führung mit Dichtung, Malerei und Musik zu beschäftigen und so sein Herz um Werte zu bereichern, die ihm sonst verloren gingen. Daß der Sozialismus diese Möglichkeit schafft, ist das Ideale, für das wir kämpfen.

Frage 3. „Im Abschnitt „Verfall des Kapitalismus“ schreiben Sie, daß ein wesentlicher Hauptgrund zum Ausbruch eines Krieges der ist, daß die Märkte der ganzen Welt verstopft sind und also vom Kapitalismus der Anreiz in einem neuen Krieg gesucht und gefunden wird. Ich will einmal annehmen, Deutschland sei seit den letzten hun-

dert Jahren als Großmacht von der Erdoberfläche verschwunden gewesen und habe die Rolle eines Kleinstaates, sagen wir der Schweiz, gespielt, oder noch besser: Deutschland sei überhaupt verschwunden gewesen. Halten Sie es für möglich, daß die Kriege, die in den letzten hundert Jahren in Europa getobt haben, dann überhaupt stattgefunden hätten? In wie weit sind die Begriffe Wirtschaft, Politik und Imperialismus zu trennen bzw. miteinander zu verwickeln?“

Antwort 3. Da die Entwicklung des Kapitalismus auch ohne Deutschland stattgefunden hätte, und also auch die wirtschaftlichen Spannungen entstanden wären, hätten die Kriege zweifellos stattgefunden, wenn auch wahrscheinlich in einer anderen Konstellation der Mächte zueinander. Der Nationalsozialismus ist lediglich als Angreifer und damit Auslöser solcher Kriege in Erscheinung getreten. — Zur angehängten Frage: Politik ist stets nur das diplomatische Spiegelbild der wirtschaftlichen Verhältnisse oder des Ringens darum. Imperialismus ist die politische Form des verfallenden Kapitalismus.

Frage 4. „Sie sind der Ansicht, daß die Arbeitszeit zur Herstellung von z. B. 200 Paar Schuhen sehr gleichmäßig sei. Der Arbeiter würde eben, wenn er statt früher zwölf Stunden jetzt nur noch fünf Stunden infolge der verbesserten Maschineneinrichtungen benötigte, denselben Lohn erhalten. Glauben Sie nicht, daß die Technik eines Tages den Menschen vielleicht anreißt und man nur noch den tausendsten Teil an Arbeitszeit und Menschen benötigt, um diese 200 Paar Schuhe herzustellen?“

Antwort 4. Abgesehen davon, daß sich die Entwicklung der Technik niemals aufhalten läßt (die Maschinenstürmer in England versuchten es und scheiterten), ist es ja gerade dieser Vorgang, auf dem der Sozialismus aufbaut. Ein Paar Schuhe hat für den Menschen, der sie anzieht, den gleichen Gebrauchswert, ganz gleichgültig, ob sie in acht, fünf oder einer tausendstel Stunde hergestellt sind. Mit einem Anreiz ist es genau so, ebenso mit Nahrungsmitteln. Die Bedürfnisse der Menschheit an den lebensnotwendigen Dingen können also in ganz geringer Arbeitszeit befriedigt werden. Die ganze übrige Zeit des Tages steht dem Menschen zur Verfügung, um sich mit den Dingen zu beschäftigen, die ihn befriedigen und seinen Neigungen entsprechen. Der eine wird wissenschaftlich arbeiten, der andere Briefmarken sammeln, der dritte Rosen züchten oder Hausmusik treiben. Ich bin davon überzeugt, daß ein solcher Zustand dem Menschen besser bekommt, als wenn er nach acht- oder zehnstündiger Arbeitszeit gerädert von der Werkstätte heimkehrt. Da die Menschen im Sozialismus von Geburt an eine wirkliche Erziehung zu den wahren kulturellen Werten genießen, werden sie über das Nahrbezügliche hinaus den Drang in sich verspüren, wirkliche Werte und Werke zu schaffen.

Frage 5. „Angenommen, der Idealzustand einer klassenlosen Gesellschaft sei erreicht. Es wird ein gemeinsames Startgeld für jedermann geschaffen. Von diesem Startgeld aus arbeitet sich nun jeder nach Leistung und Fähigkeit voran. Ist es nicht so, daß nach einer Generation schon die Tüchtigsten und Fähigsten wieder eine höhere Klasse erreicht haben und also eine mehr oder weniger große Anhäufung von Kapital — das sie sich auf Grund ihrer Leistung redlich verdient haben! — auf den Bankkonten dieser Männer liegt?“

Antwort 5. Erstens ist Kapital nicht Geld, sondern, siehe meinen Artikel, nur jener Besitz an Maschinen, Land usw., der sich durch die Ausnutzung fremder Arbeitskraft vermehrt. Wenn heute das Geld auf den Banken Zinsen trägt, so doch nur deshalb, weil die Bank es in kapitalistische Unternehmungen steckt. Da der Sozialismus die Produktionsmittel in den Besitz der Allgemeinheit überführt, gibt es also kein Kapital mehr. Das Geld auf dem Bankkonto jener „verdienten Männer“ liegt also da, ohne sich zu vermehren und ohne Möglichkeit, als Aushalter fremder Arbeitskraft aufzutreten. Infolgedessen ist die Entstehung einer neuen Klasse von Kapitalisten unmöglich. — Nun aber eine Gegenfrage: Glauben Sie denn wirklich, daß im Sozialismus, wo der Mensch auf jenen Arbeitsplan gestellt ist, der seinen Neigungen und Fähigkeiten entspricht, sein einziger Antrieb zum Schaffen die Gier nach Geld und Besitz ist? Oder ist es nicht vielmehr so, daß dies

gerade ein Ausdruck des kapitalistischen Systems ist? Ist es nicht wirklich so, daß der Mensch auf dem richtigen Arbeitsplan um des Werkes willen schafft, zumal der Sozialismus ihm ja ein materielles Lebensniveau sichert, das weit höher als das durchschnittliche Lebensniveau zur Zeit des Kapitalismus ist?

Sie fragen weiter, ob sich der Kapitalismus nicht mit Hindernissen und Fülleln gegen die Verwirklichung dieser Idee strücken würde, wenn es sich nicht mit einem neuen Krieg, und daß er vorläufig stark genug sei, das zu tun.

Lieber Herr Zobel, bis jetzt hat sich der Kapitalismus gestäubt, und deshalb stehen die wirklichen Sozialisten auf dem Boden des Klassenkampfes, d. h. sie wollen und müssen, um das Ideal des Sozialismus verwirklichen zu können, unter Umständen Gewalt mit Gewalt erwidern. Ob der Kapitalismus stark genug ist, den Durchbruch des Sozialismus auf die Dauer zu verhindern, ist sehr fraglich, denn die geizigen Arbeitermassen, zu deren die aufgeklärtesten Teile des Bürgertums, der Bauernschaft und der Intellektuellen stoßen, sind eine gewaltige Macht. Es kommt dabei auf jeden von uns an und auf die Bereitschaft zum Opfer.

Frage 6. „Sie stellen die beiden Parolen des Sozialismus und des Kommunismus einander gegenüber. Wenn die Idee des Sozialismus in dem Satz: „Jeder nach seinen Kräften, jedem nach seiner Leistung“ ihren Niederschlag findet, so wird jeder vernünftige denkende Mensch derselben Ansicht sein. Die Parole des Kommunismus aber, die sich im ersten Teil des Satzes mit der des Sozialismus deckt, ändert den zweiten Teil in „jedem nach seinen Bedürfnissen“ ab. Was hat man unter Bedürfnissen zu verstehen? Ich finde das etwas unklar ausgedrückt.“

Antwort 6. Der Kommunismus ist eine wirtschaftliche Stufe, die erst dann betreten werden kann, wenn der Sozialismus verwirklicht ist, d. h. wenn die Produktivkräfte der Menschen so fortgeschritten sind, daß diese Stufe sich von selbst ergibt. Wenn Sie sich vorstellen, daß die Entwicklung der Technik in einer ferneren Zeit einen solchen Stand erreicht, daß die Erfüllung der Lebensnotwendigkeiten nicht nur, sondern auch die der Wünsche keine wesentliche Belastung der Produktion mehr bedeutet, und daß die Erziehung des Menschen so weit fortgeschritten ist, daß die Wünsche der Menschen auf das Wesentliche gerichtet sind, dann ist die Stufe des Kommunismus erreicht. Es ist klar, daß wir heute darüber nur sehr wenig aussagen können, weil die ganze Entwicklung des Sozialismus dazwischen liegt, und weil wir also nur ahnen, aus der eingeschlagenen Entwicklung schlussfolgern können, wie diese Entwicklung weiter verlaufen dürfte. Im übrigen ist es nicht sehr wichtig, sich heute den Kopf darüber zu zerbrechen, denn erst einmal muß der Sozialismus verwirklicht werden. Dafür gilt es mit allem Idealismus zu kämpfen. — Ich hoffe, lieber Herr Zobel, daß Sie nun manche Dinge klarer sehen, und ich bin stets bereit, Ihnen auf weitere Fragen zu antworten.

Ihr Werner Steinberg

### FILM, FILM, FILM!

Wenn man nurzeit an einem Kino vorbeigeht, fällt jedem die große Menge jugendlicher jeden Alters und beider Geschlechter auf, die da täglich zu denselben Zeiten zu sehen sind. Woher kommt es, daß gerade Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren so eifrige Kinobesucher sind?

Es ist durchaus zu verstehen, wenn ein Lehrling nach Feierabend oder ein Schüler nach Schulschluß gerne noch einen Film ansieht, um sich so von der Alltagsarbeit abzulenken; aber gründlich in jedem Film zu hocken, wie es üblich geworden ist, das ist absolut unerhört! Die Leckerbissen sind aber viel schöner, jeden Film anzusehen, gleichgültig ob sie ihn schon dreimal gesehen haben oder der Film gar nicht für sie paßt! Es muß anscheinend herrlich sein, möglichst lange vor Beginn der Vorstellung die Gehwege anzufüllen, und sich bewandern zu lassen! Sie merken aber nicht, wie sehr dieser Anblick dem von der Fabrik kommenden Arbeiter und all den andern Berufstätigen zuwider ist, die keine Lust mehr haben, sich nach anstrengender Arbeit noch in das Getöse eines gestockt vollen Kinos zu stürzen.

Es gibt wirklich genügend andere Gelegenheiten, in öffentlichen Veranstaltungen Erholung zu suchen, denn über einen Mangel an Theaterveranstaltungen und Konzerten ist wirklich nicht zu klagen!

Peter Stähle

teressiert wenig, was man gewollt, vor allem, was man getan hat! Außerdem: warum nur des Vaters Art bestimmen? Wir taten ein Uehrige, auch die von Mutter und Mendelkind festzustellen und erhielten die tiefgründige Weisung: „Kampf ist der Vater, Liebe die Mutter, der Mensch das Maß aller Dinge!“ Wohlgeuerter der Mensch, nicht nur der Sproßling aus deutscher Erde.

Die Werke des Friedens sind es, die dieser Dreieinigkeit entsprechen sind und weiter entsprechen könnten. Aber die Eitelkeit von Millionen „ausgezeichneten“ Männer in Deutschland allein, ließ sie nach aber Millionen Orden und Ehrenzeichen für Kriegsdienste sich drängen und beim Verzehren dieses wohlberechneten Specks vergessen, in welcher Falle gleichender „Helden“ sie sich befanden. Gewiß, sie haben ihr Leben riskiert... zum Verdienen für die Menschheit! Und die Mütter? Riskieren sie nicht auch bei jeder Geburt ihr Leben? Aber... zum Segen für die Menschheit! Wem gehören also die Orden?

Bekennen: Der Ruhm ist dem wirklichen Helden Nebenache, oft sogar lästig. Es wäre gut für die Jugend, die Biographien der Eskader, Künstler usw. durchzulesen und sich ferner zu vergegenwärtigen, wieviel Unvergängliches von Legionen Namenlosen geschaffen wurde. Im „finsternen“ Mittelalter blühten Kulturen volkreicherspannender Geistes, universalen Gefühls und voll kosmischer Erhabenheit, Ritter, Bürger und Bauern, Franzosen, Deutsche, Italiener usw. hatten sich nicht nur in Kreuzzügen zusammengefunden, sondern vor allem im friedlichen Wettstreit zur nützlichsten Schaffung der edelsten Gemeindefunktwerke. Ein engströmiges, nur deutsches Denken und Handeln hätte sich und hat sich später die Hände gebunden.

Und heute? Aus dem vorhandenen Vorkriegs von Völkern, Ständen, Wirtschaftsformen und Weltanschauungen auf unserer Erde das im Werden begriffene Gemeinsame tatkräftig zu fördern; aus den expansiven Raubkriegen, aus der Ausbeutung eigener und herangezogener Fremdarbeiter einen

Kampf im Dienste neu zu schaffender Friedenswerke werden zu lassen; welche begeisternde Menschheitsaufgabe! Doch da sind angesichts der gewaltigen Größe dieser Aufgabe und des Abgrundes, in dem gerade wir Deutsche liegen, viele, selbst unter den Jungen, schon im voraus matt. Sie haben vielleicht bei den „Erregungsstunden“ 14 Stunden täglich, die Sonntage inbegriffen, für den Krieg geschuftet; man hat Bunker gebaut und den Zementbedarf nach der Anzahl von Schiffen und Flottenbahnzügen kalkuliert, und heute muß man Zementstücken im Zementstücken abwiegen — das Netz ist tausendfach zerrissen, die Flickarbeit behagt so vielen nicht. Trotzdem muß sie vorerst getan werden, Arbeit im Dienste des Friedens verlangt die stillen Helden.

Sie verlangt auch: Wachsam sein! Denn Geist ohne Markt ist lahm! Es heißt, mit den noch erhaltene Werten der Kultur weiterhin Schindler treiben, wenn sie zuerst der Menschen fernzuhalten der Gefahr kriegerischer Verwicklungen ausgeht sein sollten. Lieben wir unsere Heimat, die erhaltene Werke unserer Ahnen, so müssen wir unseren Beitrag leisten zur Errettung einer neuen Kulturblüte der ganzen Menschheit. Kulturelle Blütenzeiten sind nicht kleinlich, sie schöpfen aus dem Vollen. Unter ihrem Dach hat vieles Platz, was scheinbar gegensätzlich, in Wirklichkeit aber eine notwendige, fruchtbare Vielfalt ist. Ein solch verschiedenartiges Gebilde mit Betonung des Gemeinsamen hat Farbe, hat innere Spannungen auch, die fortschrittlich ausgetragen sein wollen. Nicht den Frieden eines Friedhofs erreichen wir, die Jungen, sondern einen solchen, der den Boden schafft für eine planvolle, bunte Gartenkultur der Menschheit. Diese wollen wir erkämpfen, durcharbeiten und gestalten und vor dessen schönen, die sozialen Konsequenzen ausweichen, für kulturelle Gemeinschaftsfortschritte kein Verhängnis aufheben und keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, um das Gemeinsame unter ihren Kommissstiefeln zu bringen.

# AUS DER WIRTSCHAFT

## Exportieren!

Deutschland muß heute auf einer kleineren Fläche als vor dem Krieg eine dichtere Bevölkerung ernähren. Was schon früher gegolten hat: daß Deutschland Nahrungsmittel einführen und mit industriellen Export bezahlen muß, gilt jetzt doppelt. Wenn wir nicht verhungern wollen, brauchen wir Getreide aus Amerika, das wir aber nicht geschenkt bekommen, sondern bezahlen müssen.

Die Bank von Frankreich hat für Getreideeinführen in die französische Zone bis jetzt 20 Millionen Golddollar vorgestreckt. Wir leben zuerst auf Schulden, denn es geht nicht anders, solange die neue Ernte nicht da ist. Aber diese Schulden müssen bezahlt werden, und wir werden auch künftig ohne amerikanisches Getreide nicht leben können, selbst wenn die deutsche Getreideernte noch so gut ausfallen sollte. Es gibt nur ein einziges Mittel, um alte Schulden zu bezahlen und neue zu vermeiden: Export.

Export, ja — aber was und wie exportieren? Sollen wir unsere Museen leeren, unsere Erbinde abliefern, unsere alten Klaviere verkaufen? Wenn es sein müßte: ja; aber es wird nicht lange helfen. Kohle, Holz, Zellwolle? Auch das wäre auf die Dauer ein schlechtes Geschäft; es wäre ein „Auerkauf“, der sich noch schlimmer auswirken würde als wenn wir unsere Wertsachen drängen. Was wir vernünftigerweise zu exportieren haben, sind hochwertige Fertigfabrikate, in denen die Arbeit unserer Qualitätsarbeiter, Handwerker und Ingenieure steckt, und zu deren Fertigung wir jene Rohstoffe selber dringend benötigen.

Darum sind die Ausstellungen und Messen, die jetzt nicht nur in Leipzig, sondern in allen Zonen veranstaltet werden, so wichtig. Wir müssen die abgerissenen Beziehungen zum Ausland wieder anknüpfen. Das ist nicht leicht, vor allem solange weder eine Reise ins Ausland noch geschäftliche Korrespondenz möglich ist. Dazu kommt die Erschwerung durch die unvermeidliche Kontrolle der Wirtschaft durch alliierte und lendeseigene Stellen und Behörden. Es ist wahrhaftig kein Vergnügen, heute Industrielle oder Kaufmann zu sein. Aber es hilft nichts — solche Schwierigkeiten müssen im Kauf genommen werden.

Dazu kommen aber noch andere Hemmungen. Das Ausland bezahlt in Devisen, aber der deutsche Verkäufer bekommt sie nicht. Er muß Reichsmark einstücken. Das tut er nicht gerne, denn er hat vielleicht davon sowieso genug und glaubt nicht daran, daß die deutsche Währung stabil bleiben werde. Dagegen sind die Rohstoffe, Halb- oder Fertigfabrikate, die er dafür herzugeben hat, immerhin „Sachwerte“, deren Preis in diesen Zeiten immer noch besser erscheint als der von Geld. Ist es da nicht vorteilhafter, überhaupt nicht zu produzieren, sondern noch zu warten, bis die Wirtschaft und insbesondere die Währung sich mehr konsolidiert hat? Was hat der Unternehmer von seinem Geld im Buche, wenn die Lager leer sind und nicht wieder aufgefüllt werden können?

Diese an sich begriffliche privatwirtschaftliche, kapitalistische Erwägung ist falsch und schädlich. Ein verantwortungsbewußter Unternehmer, der weiß, daß er Trennkinder des Volkes ist und daß von seinem Wirtschaften das Wohl und Wehe dieses Volkes abhängt, darf nicht so denken. Wer so denkt, würde es verdienen, daß ihm sein Geschäft genommen und von anderer Seite im Interesse des Volkes betrieben würde. (Uebrigens hat eine solche Haltung auch privatwirtschaftlich betrachtet ihre Schattenseiten: Unternehmen und Maschinen, die stillstehen, verlieren an Wert; geringerer Umsatz erhöht die Unkosten; und Firmen, die für den Export arbeiten, werden heute bei der Zuteilung von Energie und Rohstoffen bevorzugt.)

Es gibt, wie man hört, neuerdings auch Arbeiter und Angestellte, die der Meinung sind, es sei vorteilhafter für sie, sich am schwarzen Handel zu beteiligen (als Hamsteerer oder als Schieber), statt für das üblichen Lohn von dem üblichen rationierten Wase zu leben; oder statt in der Fabrik, wo man ja doch „nur fürs Ausland“ schafft, auf dem Lande zu arbeiten, wo man doch auch Hilfe braucht und wo es auf alle Fälle mehr zu essen gibt als in der Stadt.

Auch das ist eine egoistische und kurzfristige Logik, die für das Ganze des Volkes von gefährlicher Wirkung sein muß. Die Verbrauchsgüter, die

wir fürs Ausland produzieren, sind der Tauschwert für den Weizen, ohne den unsere Kinder verhungern müssen. Der Gewinn für die Volkswirtschaft aus der Tätigkeit eines qualifizierten Arbeiters auf dem Lande statt in seinem gelehrten Beruf ist ohne Zweifel geringer als der aus seiner Leistung im angestammten Betrieb. Wenn er sich in der Ernährung auf dem Lande persönlich besser stellen sollte; auf der anderen Seite vergrößert er dadurch unter Umständen die Unterernährung in den Städten.

Um es noch einmal zu sagen: die Lebenshaltung in Deutschland kann nur verbessert werden, wenn die Produktion an exportfähigen Verbrauchsgütern gesteigert wird. Der Export muß mit allen Mitteln forciert werden.

## Die Wirtschaft in Thüringen

„United Press“ schreibt in einem Bericht über den ersten Besuch in Thüringen, der amerikanische Journalisten gestattet wurde:

„Vom Staat auf gemeinnütziger profitloser Basis betriebene Fabriken liefern umfangreiche Mengen von Fertigwaren auf Reparationskonto nach Rußland, aber Thüringen prosperiert gleichzeitig und die Besagungsmaschinerie funktioniert glatt und reibungslos... Die ganze Industrie Thüringens ist in vollem Betrieb. In Gera haben 251 Fabriken die Arbeit wieder aufgenommen; in den zur Hälfte durch Bomben zerstörten Bayerischen Motorenwerken werden täglich zehntausende kleine Personautos produziert, die an die Russen und die deutsche Zivilregierung für 1400 Reichsmark pro Stück verkauft werden.“

Die Zellwerke in Jena produzieren Mikroskope und Brillengläser und geben 10000 Arbeitern Beschäftigung, was 75 Prozent der Vorkriegsbeschäftigung ausmacht. Der größte Teil der Produktion wird auf Reparationskonto den Russen geliefert; der Rest wird zwischen der Belegschaft und der Jenaer Universität geteilt, die ihren Anteil zu wissenschaftlichen Forschungen zu verwenden hat.

In den Zellwerken wird gerade ein Riesentele- skop fertiggestellt, das Hitler seinerzeit als Geschenk für die neue Sternwarte in Bonn bestellt hatte. Jetzt wird es an die Leningrader Sternwarte gehen.“

## Großgrundbesitz der Westzonen

Der Präsident der Zentralverwaltung für Land- und Forstwirtschaft in der Ostzone, Edwin Hörnle, schreibt in der Zeitschrift „Der freie Bauer“:

In immer mehr ziehen sich unsere Kritiker in den übrigen Zonen Deutschlands auf folgende Reserve- stellung zurück: bei uns gibt es keine landwirtschaftlichen Großbetriebe, keine feudallunkel- lichen Großbesitz, wie in Ostelbien. Wir können keine Bodenreform durchführen, höchstens einige ertragsteigernde Korrekturen. Es verlohnt sich, dazu einige Worte zu sagen.

Erstens: Es ist nicht wahr, daß es im Westen und Süden Deutschlands keine feudallunkellichen Großgrundbesitzer gibt, die einst den Bauern den Boden gestohlen haben und von denen die Bauern den Boden zurückfordern. Allerdings ist der Großgrundbesitz dort anders organisiert als im Osten: der feudallunkelliche Boden wird dort nicht im Großbetrieb, sondern in der Hauptsache von bäuer- lichen Pächtern bewirtschaftet. Der süd- und west- deutsche Großgrundbesitz kann daher in der land- wirtschaftlichen Betriebsstatistik auch nicht annähernd ausgewiesen werden. Aber ist das viel- leicht ein Beweis, daß er nicht vorhanden ist? Nehmen wir doch die Besitzverhältnisse zur Hand! Schauen wir uns die Zahlen über das Pachtland an. Ich greife nur einige heraus. In den Kreisen Köln, Bergheim, Jülich waren 1939 über 50 Prozent allen landwirtschaftlich genutzten Parzellennächtern. In der Westmark sogar 55 Prozent, im Kreis Eidenstedt 38 Prozent. Der größte Teil dieser Pachtlandereien ist Feudaleigentum. Erst in weiterem Abstand folgen Staats-, Kirchen- und Gemeindegüter.

Zweitens: Wir haben auch noch direktere Beweise. Es gibt eine Grundsteuerstatistik. Auch hier sind die Zahlen nicht vollständig, und vor allem es fehlen die Namen. Aber aus den Adressbüchern und den privaten Werken von Statistikern wie Hüb- lich („Deutsche Latifundien“) lassen sich ungefähre Zahlen errechnen. Halten wir uns an die Güter- adressbücher, wie sie Hüblich durchstudiert hat. Er

zählt nur die Adelsgüter mit mehr als 500 Hektar Gesamtfläche und über 400 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche. Ich greife auch hier nur einige Zahlen heraus:

Bundesländer und Provinzen:	Adels- familien:	Gesamt- fläche:
Württemberg und Hohenzollern:	47	131 274 Hektar
Bayern, rechtsrheinisch:	44	86 155 "
Badenpreußen:	46	190 284 "
Hannover-Oberbayern:	52	38 500 "
Schleswig-Holstein:	54	145 108 "

Dieses Beispiel zeigt, welche realen Möglich- keiten für eine breite demokratische Bodenre- form auch in West- und Süddeutsch- land vorhanden sind. Nur allzu recht hatte die internationale Delegation des Weltgewerkschafts- bundes, als sie feststellte, daß in ganz Deutsch- land eine Bodenreform notwendig und nützlich sei.

Allgäuer Milch in Pulverform wird in dem großen Milchwerk des Kreises Lindau, in Schlach- ters, seit mehreren Jahren hergestellt. Das seit 1938 her- stehende Werk Edelweiß verarbeitet tageslich 22 000 Liter Milch. Früher 48 000.

## Neue Brauntweinsteuer

Der Alliierte Kontrollrat hat folgende neue Steuerätze pro Hektoliter handelspräpariertes Brauntwein fest- gesetzt:

1. für Traubensaftwein: 11 470 RM.
2. für Brauntwein von Obsterheuer, deren Jahre- erzeugung hunderte Liter nicht übersteigt, bei Mengen bis zu zehn Litern im Jahr, die sie für ihren Eigenver- brauch behalten: 2600 RM.
3. Brauntwein zur Parfümherstellung: 11 470 RM.
4. für unvergällten Brauntwein, der Aeztra, Kranken- häusern, Apothekern für ärztliche, chirurgische oder phar- mazentische Zwecke zugeführt wird: 590 RM.
5. für vergällten Brauntwein zur Benutzung von Arz- neien und Heilmitteln zum innerlichen Gebrauch sowie Desinfektionsmitteln: 2600 RM.
6. für Brauntwein zur Toilettenherstellung: 580 RM.
7. für Brauntwein zur Eiswürstherstellung: 150 RM.
8. für Brauntwein zur Reinigung, Feinreinigung, Fein- schneidung und Kochwecken: 150 RM.

Der Großhandel hat seine Bestände unverzüglich dem Steueramt zu melden. Der Unterschied zwischen dem neuen und dem alten Steuerbetrag muß innerhalb eines Monats gezahlt werden.

Das neue Gesetz ist am 17. Mai in Kraft getreten.

## Anmeldung von Kleinpflanzerabak

Wer Tabak anbaut, muß dies anmelden und als Tabakkleinpflanzer Tabaksteuer dafür entrichten. Tabak- kleinpflanzer ist, wer auf seinem Grundstücke zusammen nicht mehr als 200 Tabakpflanzen anbaut und bei der Anmeldung erklärt, daß er das gewonnenen Tabak ausschließ- lich für den eigenen Haushaltsbedarf verwenden wird. Ein Kleinpflanzer, der insgesamt höchstens 15 Ta- bakpflanzen anbaut, braucht dies weder anzumelden noch zu versichern. Wer mehr anbaut, hat die Zahl sei- ner Pflanzen spätestens am 15. Juni bei dem Bürger- meister seiner Wohnzonenämte oder beim zuständigen Zollamt schriftlich oder mündlich anzumelden und die Steuer zu entrichten (16 bis 30 Pflanzen: 4 RM.; 31 bis 100: 24 RM.; 101 bis 150: 36 RM.; 151 bis 200: 48 RM.). Wer mehr als 200 Tabakpflanzen anbaut, gilt als gewer- blicher Tabakpflanzer. Er ist verpflichtet, die Tabak- pflanzung bei dem Bürgermeisteramt seines Wohnortes am 15. Juni mit Tabakfruchtanmeldung anzumel- den. Er darf den gewonnenen Rohabak nicht für sich behalten, sondern ihn zur amtlichen Verwertung vorführen und an Bezugsberechtigter abliefern.

## Steuerberatung

Eine neue Zeitschrift „Der Steuerberater“, herausgegeben von Paul Dieckler, Tübingen, wird von allen Steuerpflichtigen begrüßt werden. Sie gibt in über- schichteter Form Aufschluß über die neuen Steuerregeln (Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Kapitalertragssteuer, Vermögenssteuer, Umsatzsteuer, Gewinabführung usw.). Sehr wertvoll sind die in der Zeitschrift ver- öffentlichten Lohnsteuerstabellen für ständischen, zwischensächlichen, vorverdienstlichen und monatlichen Lohn- abzüge, die sich auf einen Wochenlohn von 8 RM. bis zu einem monatlichen Einkommen von 2000 RM. beziehen und damit allen Betriebsräten der Praxis Rechnung tragen.

## Verband Südwestdeutscher Kunsthandwerker

Der Verband der Südwestdeutschen Kunst- handwerker ist der rechtmäßige Vertreter der Arbeit- gemeinschaft des deutschen Kunsthandwerks in der gesamten französischen Zone. Zugleich ist er von der Regierung als Fachorgan anerkannt. Er hat die Aufgabe, durch Einzelkämpfer die Existenz des edlen Kunsthandwerks zu erhalten, seine Mitglieder durch Unterstützung der Regierung mit Rohstoffen zu versorgen und illegale Werk- stätten anzuschließen. Um von weiteren unzulässigen Einbrüchen zu verhindern, erhebt er in seinem Ver- band die Forderung, unter keinen Umständen, vor nicht der Vorprüfung der Gewerbebehörde entsprechend, kann nicht aufgenommen werden, hat somit keinen Anspruch auf Aufnahme. Jedoch macht es sich der Verband zu sei- ner vornehmsten Aufgabe, junge begabte Kunsthand- werker zu heranzubilden und anzuschließen. Die Freunde des edlen Kunsthandwerks können dem Ver- band als passive und fördernde Mitglieder beitreten. An-

## Recht oder Gerechtigkeit?

Ein Antizyber in einem ländlichen Bezirk der Mark Brandenburg hatte kürzlich folgenden Fall zu entscheiden:

Ein Bauer war während der Kampfzeit geflohen, hatte seinen Hof im Stich gelassen und sich selbst in Sicherheit gebracht. Er kam erst nach längerer Zeit, als das ganze Lehen im Dorf sich beruhigt hatte, wieder zurück. Sein Vieh war herrenlos herum- gelungen, die anderen Dorfbewohner hatten es bei sich eingestellt und damit natürlich gewirt- schaft.

Nach seiner Rückkehr fing er an, sein Vieh zu- sammenzusuchen. Vier Kühe wurden ihm heranzu- kommen. Die fünfte Kuh stand bei einem Bauern, der selbst sein eigenes Vieh vollständig verloren hatte, für den diese Kuh das einzige Stück Groß- vieh war, das er besaß, und mit dem allein er seine Wirtschaft erhalten konnte.

Unstreitig war die Kuh nicht sein Eigentum. Sie gehörte dem Zurückgekehrten, der, gestützt auf völ- lig eindeutige gesetzliche Bestimmungen, die Her- ausgabe verlangte.

Wer soll nun die Kuh haben?

Diese Frage stellt die Berliner Monatschrift „Demokratischer Aufbau“ (Monatschrift für den Aufbau in Gemeinde und Provinz, Allgemeiner Deutscher Verlag, Berlin W. 9, Jägerstraße 10) in ihrem zweiten Heft vom April 1946 an ihre Leser, und wir möchten sie an die unsrigen weitergeben.

knauft erwidert die Geschäftsstelle des Verbandes Südwest- deutscher Kunsthandwerker in Kandel/Oberrhein, Post- fack 25.

In Ergänzung der in unserer Ausgabe vom 17. Mai 1946 erschienenen Meldung über das Außenhandelskon- trolleur in Baden-Baden teilen wir mit, daß sämtliche Anträge für Ein- und Ausfuhrbewilligungen der französischen Besatzungszone von Würten- temberg und Hohenzollern sowie alle Anfragen über den Außenhandelsverkehr von Südwürttemberg an das Außenhandelsamt Tübingen, Gartenstraße 25, zu rich- ten sind.

## Außenhandelsamt Tübingen

In Ergänzung der in unserer Ausgabe vom 17. Mai 1946 erschienenen Meldung über das Außenhandelskon- trolleur in Baden-Baden teilen wir mit, daß sämtliche Anträge für Ein- und Ausfuhrbewilligungen der französischen Besatzungszone von Würten- temberg und Hohenzollern sowie alle Anfragen über den Außenhandelsverkehr von Südwürttemberg an das Außenhandelsamt Tübingen, Gartenstraße 25, zu rich- ten sind.

## Mitteilungen der Industrie- und Handels- kammer Reutlingen

An Stelle der bisher üblichen Rundschreiben gibt die Industrie- und Handelskammer Reutlingen zur Unter- richtung der Geschäftswelt jetzt ein gedruckt Mittelungs- blatt heraus, dessen Bezug auch den Kleinwerbetrei- benden des Kammerbezirks empfohlen wird. Bestellun- gen für dieses Mittelungsblatt können bei der Industrie- und Handelskammer Reutlingen aufgegeben werden.

## Wirtschaftliche Kurznachrichten

- Der Luftschiffbau Zepppelin in Friedrich- hafen ist mit Ausnahme der Antriebsapparatur und der Saugstoffabfuhrung am 15. Mai stillgelegt worden; die Düsen- und Motor- und Turbinen- und Turbinen- reparaturwerkstatt und der Abteilung Landwirtschaft.
- In Bayern sind jetzt wieder drei Fabriken für die Herstellung von Glasjeten im Betrieb, zwei in Coburg und eine in Ansburg. Im April sind 270 000 Stück ge- fertigt worden.
- Die Braunkohlengruben der Provinz Sachsen haben im April eine Förderung von 104 Prozent der Vorkriegsleistung erzielt. Es wurden über 45 000 Bergarbei- ter beschäftigt.
- Sechszehntausend Meter Falldäuben wurden aus der Sowjetzone in das amerikanische Gebiet gelie- fert, um dem Mangel an Fasern für den Frachttransport abzuwehren.
- In Rheinland ist der serienmäßige Bau von jährlich 100 000 fertigen Häusern geplant.
- Kunstliches Leder kann jetzt in Reutlingen her- gestellt werden. Es ist eine Maschine gebaut worden, die monatlich in 24 Stunden 12 Tonne syntetisches Leder zu produzieren.
- Der Export von Erdnissen ist durch eine Verordnung der indischen Regierung verboten worden.
- Ein Fahrzeugschlepper, dem Nibel und Glas- schlepper nicht anhaben können, ist von dem Elektriker, Hofmann in Lyon erfunden worden.
- In Brasilien wird die heutige Kaffeenernte auf 24 Millionen Sack für Je 60 kg geschätzt. Da der Weltver- brauch nur etwa 25 Millionen Sack beträgt, wird man den Überschuss von 36 Millionen Zentner wohl wieder verkaufen „müssen“.

## Zugelassene Versicherungen

Die französische Militärregierung hat der Lebens- versicherung „Volkfürsorge“ AG, der Lebensver- sicherung „Deutscher Ring“ AG, der Transport- und Kraftfahrzeugversicherung „Deutscher Ring“ AG, der Krankenversicherung Verein auf Gegensei- tigkeit „Deutscher Ring“, der Deutschen Lebens- und Aussterbevversicherung „Globe“ AG, der „Deut- schen Sudversicherung“ AG, den untergeordneten Geschäftsstellen für alle Versicherungsweisen in der gesamten französischen Zone bestätigt.

## Aus der christlichen Welt

Arzt und Seelsorger müssen zusammenarbeiten

Vom 4. bis 22. Mai fand in Bad Boll die erste Aertztagung der Evangelischen Akademie statt, an der etwa 150 Aerzte und Aertzinnen aus Württem- berg teilnahmen. Die Tagung wurde eröffnet von Landesbischof D. WIRNER. Der Vertreter der würt- tembergischen Ärztkammer und der medizinischen Fakultät Tübingen betonten in ihren Begrüßungs- worten die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Kirche und Aertzschaft. Unter den Rednern, die an der Tagung mitwirkten, sind besonders die Professoren Dr. Sieber und Dr. von Weiz- säcker, Heidelberg, Dr. Thielicke und D. Heim, Tübingen, zu nennen. Eine besondere Note bekam die Tagung durch die Anwesenheit zweier bekannter Aerzte aus der Schweiz, Dr. Boyet, Zürich, und Dr. Thourmair, Genf. Die Tagung legte ein druckvolles Zeugnis für das Verant- wortungsbewußtsein der Aertzschaft im Rahmen der Neubestimmung unseres ganzen Volkes ab. Sie fällt am Schluß einmütig folgende Entschlie- ßung:

Der Beruf des Arztes, Helfer des Volkes zu wahrer Gesundheit zu werden, zwingt uns in der gegen- wärtigen Stunde in besonderer Maße zur Selbst- bekenntnis. Zwar haben auch in der Vergangenheit verantwortungsbewußte Aerzte es immer als eine Schandtat ihrer Berufsethre empfunden, wenn dem Arzt zugemutet wurde, die ihm gegebenen Mittel statt zur Erhaltung zur Vernichtung des Lebens zu gebrauchen. Es ist aber, offenkundig, daß von der Verzerrung der Gewissen auch weite Teile des ertlichen Standes erfaßt worden sind. Wir glauben, daß in diesem Geschehen deutlich geworden ist, wohin es führt, wenn das ertliche Handeln ge- lobt wird von der Bindung an Gott und seine Ge- setze und sich lediglich von rein mechanistischen Gesichtspunkten leiten läßt.

Wie erkennen darum erneut die Notwendigkeit des Dienstes, den die Kirche zur Erneuerung und Erhaltung auch des ertlichen Gewissens tut, dem es sich in Ehrfurcht vor der Heiligkeit des göttlichen Schöpfers beugt und sich an seine Ge- bote gebunden weiß. Dadurch bekommt unser hoher Beruf einen festen Halt, seine priesterliche Weihe und seine letzte Reife.

## Der Ruf nach Erneuerung

Frankreich. Der Ruf nach dem Christentum als Rettung der Welt wurde allgemein. Andererseits ist man sich bewußt, daß auch die Kirche in der alten, vergangenen Zeit gelebt und gewirkt hat und jeweils auch ein zeitgemäßes Gewand trug. Der Weg zur neuen Form wird da und dort besprochen. Einen Markstein dieser Erörterungen stellte der Seelsorgerkongreß von Besancon dar. Wies er doch auch zugleich auf, daß hier und da ein ge- meinsames Bestreben der Christenheit lebendig ist. In Gegenwart der Oberbieten wurde betont, daß die junge Priestergeneration, die durch den Krieg und seine Leiden in aktiver Teilnahme das Schick- sal der heutigen Menschheit erfahren hat, neue, zeitnahe Wege sucht, und daß man sie darin ge- währen lassen muß. Die Selbstheiligkeit gewisser Pfarrer, die oft mit Unfähigkeit ver- bunden sei, habe den jungen Klerikern wie vor allem aber auch die Laien vielfach vor den Kopf gesto- ßen und zu einer ungewöhnlichen Schroffheit und Schärfe geführt, die bei größerer Weitherzigkeit nicht nötig gewesen wäre. Weiterhin habe es eine Abkapselung gewisser katholischer Kreise in den Pfarreien gegeben, die sich allein für heilig hielten und oft ein sehr pharisaisches Gepräge hatten. Die Stunde verlangt, daß alle Enge gesprengt wird und Laien wie Priester hinaus in die Welt gehen, um dort die Menschen heimzubolen, die suchen und warten. Diese Tätigkeit nach außen darf sich vor allem nicht in Politik verlieren, sondern sie muß den Geist des mystischen Herrenleibes: die Liebe in der Gnade tragen.

Auf dem Kongreß der Pax Romana, der ka- tholischen Studentenverbände und -bewegung 1945 in London war es zur Sprache gekommen, daß auch die ausgebildeten, in den Berufen befindlichen Aka- demiker in einer entsprechenden Organisation zu- sammengefaßt werden müßten. Es gründete sich daraufhin in Frankreich ein bereits bestehende Gruppen ein katholisches Zentrum katholischer Akademiker. Von da aus trat man mit der eng- lischen Newman-Gesellschaft in Verbindung, in der sich englische katholische Akademiker zusamen- gefunden haben. Zwischen beiden Gruppen kam es zu einem gemeinsamen Treffen, auf dem auch der Vizepräsident der Pax Romana, M. Roger Millot,

## Ende der „Gottgläubigkeit“

Der Oberpräsident für das Rheinland gab einen Erlaß über die Bereinigung der religiösen Be- kenntnisse heraus, wonach bei Eintragungen in öffentlichen Listen, Registern oder Urkunden zwi- schen Angehörigen einer anerkannten Religions- gemeinschaft oder einer organisierten Sekte einerseits und Dissidenten andererseits unterschieden wird. Unter dem Begriff „Dissidenten“ fallen alle diejenigen Personen, die sich nicht als Angehörige einer Kirche oder organisierten Sekte bezeichnen. Der Erlaß bezeichnet es als unzulässig, künftig die Bezeichnung „gottgläubig“ anzuwenden oder ein- zutragen.

## Eine Erklärung der kath. Bischöfe Englands

Die englischen katholischen Bischöfe haben an die Vereinigten Nationen eine Erklärung gerichtet, in der sie zur Sicherung eines dauerhaften Frieden- s eine Anzahl wichtiger Punkte herausstellten. Sie fordern darin u. a.: die Wahrung der Rechte der menschlichen Brüderlichkeit, die Liebe als Prinzip der Verbindung der Nationen, die Unterstützung und Hilfe für die Schwachen, Presse und Rundfunk müßten den wahren Internationalismus fördern. Auch durch Ausländern müßten die Beziehungen untereinander gepflegt werden. Schließlich fordern die englischen Bischöfe für alle Menschen die Reli- gionsfreiheit.

## Der frühere sozialistische Führer Hollands, Dr. Albar, erklärte, daß es an der Zeit sei, das hundert- jährige alte niederländische Gesetz aufzuheben, das öffentliche Prozessionen verbietet. Es sei ge- radezu beschämend, daß den Katholiken noch keine öffentlichen Prozessionen gestattet seien.

Unter der Leitung von Sepp Schmidbauer, dem Bezwingen des Matterhorns, ist auf dem Tauben- stein in den bayerischen Alpen wieder das erste Heilheim der katholischen Jugend eröffnet worden.

Die englische Zeitung „Universe“ bringt ein un- gewöhnliches Bild. Die Abbildung zeigt den Hl. Va- ter Pius XII. an der Schreibmaschine. Noch hier vor wenigen Jahren hat der Papst seine Rundschreiben und Ansprachen mit Feder und Tinte geschrieben. Er diktiert nur sehr selten und zieht bei der Aus- arbeitung keinen Spezialisten heran.

Das geht alle an

Bekanntmachung der Allgemeinen Ortskrankenkassen

1. Durch Verordnung Nr. 39 des französischen Oberkommandos in Deutschland vom 27. April 1946 sind die Ortskrankenkassen sowie die Betriebs- und Innungskrankenkassen...

a) Alle Beschäftigten bis zu einem Monatsgehalt von 600 RM. — gleichmäßig, ab bis zu einer Berufsfrankensumme von 1000 RM. — müssen ab 1. Juni 1946 zur Ortskrankenkasse...

b) Für die neu der Krankenfürsorgepflicht unterliegenden Angehörigen (von 300 RM. bis 600 RM.) sind zu zahlen: Beitrag zur Arbeitslosenversicherung...

c) Die bisherigen freiwilligen Mitglieder der Ortskrankenkassen haben das Recht der freiwilligen Weiterversicherung bei der Ortskrankenkasse...

Die Allgemeinen Ortskrankenkassen

An die jüdische Bevölkerung Südwürttembergs: Am die Beratungen für die Errichtung einer Betreuungsstelle der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus...

Es werden gesucht: Erfahrene Schlossermeister, Schlosser, Schlosserinnen, Schlosserinnen, Schlosserinnen...

Programm des Südwestfunks

- Freitag, 24. Mai: 19.00 Kleine Abendmusik; 21.00 Die neue Gestalt der deutschen Literatur; Samstag, 25. Mai: 19.00 Kinderfunk; 19.00 Erich Meyer-Stephan...

Radio Stuttgart sendet:

- Freitag, 24. Mai: 16.00 Schulfunk; Märchenstunde; 19.45 Hörspiel: 'Malwa'; Samstag, 25. Mai: 11.00 Landfunk und Volkemusik; 14.00 Volkemusik; 17.00 Kammermusik...

Die Polizei neu konstituiert

Einheitliche Landespolizei / Jeder Kreis hat ein Oberkommissariat / Die Polizeischule

Die Polizei ist bei uns neu entstanden. Die Militärregierung hat ihre Zustimmung dazu erteilt. Bereits seit Monaten wurde die Reorganisation vorbereitet...

Nur noch Staatspolizei: Seit dem 1. April ist die Polizei eine einheitliche Einrichtung. Bislang hatten wir Gemeindefeld- und Staatspolizei...

Schweizer Pestalozzi-Ausstellung in Trossingen

Staatsrat Prof. Dr. Karl Schmid eröffnet die Ausstellung

Trossingen. Zur ersten bedeuenden Kundgebung deutsch-schweizerischer Geistesanschauliches nach dem unglücklichen Jahre der Währungsangst wurde die Eröffnung der Schweizer Pestalozzi-Ausstellung...

Am 22. Mai wurde Graf Adolf Felix Schuster von seinen Jahrestagen in Trossingen geboren. Seit seiner Gründung im Jahre 1909 war er dem Württembergischen Landtag als Mitglied...

Professor Felix Schuster 70 Jahre alt

Am 22. Mai wurde Graf Adolf Felix Schuster von seinen Jahrestagen in Trossingen geboren. Seit seiner Gründung im Jahre 1909 war er dem Württembergischen Landtag als Mitglied...

Stuttgart. Das Schwäbische Wirtschaftsamt hat eine Aktion...

Das ist jetzt anders. Polizeipräsidenten gibt es keine mehr und der Oberstaatsanwalt eines Landes gibt es nicht mehr. Es sind vielmehr Sonderkommissionen entstanden...

Sport am Sonntag

Handball, Fußball, Schwimmen, Turnen

Handball: Kreis Freudenstadt, Kreis Calw, Kreis Heilbronn; Fußball: Bezirksliga Schwarzwald, Kreisliga; Schwimmen: Kreis Freudenstadt, Kreis Calw...

Handball

Kreis Freudenstadt: Sa 1 - Freudenstadt I; Sa 2 - Freudenstadt II; Kreis Calw: Calw I - Rottenburg I...

Fußball

Bezirksliga Schwarzwald: Nordgruppe: Schweningen Nord - Birk; Südgruppe: Schweningen Süd - Birk; Kreisliga: Kreisliga Rotweil...

Schwimmen

Kreis Freudenstadt: Sa 1 - Freudenstadt I; Sa 2 - Freudenstadt II; Kreis Calw: Calw I - Rottenburg I...

Turnen

Freudenstadt I - Heilbronn I; Freudenstadt II - Heilbronn II; Freudenstadt III - Heilbronn III...

Bei (stiller Polizei). Hier kommt auf 10.000 Einwohner ein Beamter. Auf Grund ihrer besonderen Aufgabenstellung heißt die Kriminalpolizei ein organisches Ganzes...

Der kriminaltechn. Inhalt des Sicherheitsamtes mit seinen Spezialstellen obliegt die beherrschende Tätigkeit. Spurensicherung und die Auswertung...

Unter neue Landespolizei untersteht sich von den bisherigen Institutionen grundlegend. Jetzt ist nicht mehr der grüne Tisch maßgebend...

Uniformen und Bewaffnung

Die Polizeibeamten werden auch in Zukunft Uniformen tragen. Die Farbe allerdings wird von grün auf blau umgewandelt...

Die Polizeischule

Der beste organisatorische Aufbau bleibt wertvoll, wenn die geeigneten Beamten fehlen. Der Polizeibeamte verlangt hohes Maß an...

Handball

Kreis Freudenstadt: Sa 1 - Freudenstadt I; Sa 2 - Freudenstadt II; Kreis Calw: Calw I - Rottenburg I...

Fußball

Bezirksliga Schwarzwald: Nordgruppe: Schweningen Nord - Birk; Südgruppe: Schweningen Süd - Birk...

Schwimmen

Kreis Freudenstadt: Sa 1 - Freudenstadt I; Sa 2 - Freudenstadt II; Kreis Calw: Calw I - Rottenburg I...

Turnen

Freudenstadt I - Heilbronn I; Freudenstadt II - Heilbronn II; Freudenstadt III - Heilbronn III...

Achtung! Kartoffelkäfer!

Kaum zeigen die gepflanzten Kartoffeln die ersten Blätter, so sind auch die Kartoffelkäfer wieder da. Im Kreis Calw hat man bereits überall sehr zahlreiche Herde gefunden...

In die Praxis des Obstbaus

fürte in den letzten Wochen Kreisbaumwart Walz in Nagold eine Reihe junger Leute aus dem ganzen Kreis Calw ein. Alle praktischen Arbeiten, die im Obstbau anfallen, wurden gezeigt...

Der reiche Ansatz an den Stachelbeersträuchern berechtigt zu schönen Hoffnungen. Leider macht sich im Augenblick eine Krankheit an den Sträuchern bemerkbar, die den Ertrag wesentlich mindern könnte...

Arbeitsgemeinschaften für Volksschullehrer und -Lehrerinnen im Kreis Calw

Im Kreis Calw sind städtische Arbeitsgemeinschaften für Volksschullehrer und -Lehrerinnen gebildet worden, an denen sämtliche Lehrkräfte an Volksschulen teilnehmen haben...

Lastwagenunglück beim schienengleichen Übergang in der Nähe des Sägewerks Theurer in Nagold

Ein von Iselshausen kommender Lastwagen aus Baiersbrunn, der Verlagerungsgut geladen hatte, stieß mit dem von Nagold nach Altensteig fahrenden Zuge zusammen...

Schafe werden geschoren...

Bei den zahlreichen Schafhaltern im Schwarzwald und Gau herrscht zur Zeit Hochbetrieb. Die von ihnen betreuten, so wollig und mollig dahinzrotenden Schafe tragen nun ein ganzes Jahr schon ihren Peltz...

Die Tiere tun einem leid, wenn man sie so geduldig mit zusammengebundenen Füßen auf dem leeren Heubarn der Scheuer liegen sieht. Die Scherer und Schererinnen aber kennen kein Mitleid...

So geht die Schafschur beim Schafhalter vor sich. Anders ist es auf den großen Hofgütern. Dort hat man sich die Errungenschaften der Technik zunutze gemacht. Das Scheren der großen Herden geschieht elektrisch...

Nachrichten aus Nagold

Boerdigt wurde Gerbermeister Friedrich Kempf, Halberbacherstraße 10. Er war geboren am 31. 7. 1857 und gehörte zu den ältesten Leuten der Stadt...

Gicht- und Rheumakranke begrüßen es, daß das Nagolder Lohntanninbad wieder geöffnet ist. Die frühere Besitzerin des Bades, Frau Bauer, ist gestorben...

Brief aus Oberjettingen

Am 16. April jährte sich der Schreckenstag, an dem ein großer Teil unseres Dorfes niederbrennte. Was den Heimkehrern bei aller Sorge um das ungewisse Schicksal der Angehörigen ziemlich unwahrscheinlich dünkte...

Am Tag vor dem Einmarsch französischer Truppen, angeleitet durch die auf unserer Dorfstraße zurückflutenden Soldaten, griffen etliche Tiefflieger mit Bordwaffen an...

in große Säcke geleert und der Inhalt gewogen. Ein voller Sack wiegt etwa 200 Pfund. Die Schafschwemme, die früher üblich war, indem man die Tiere vor dem Scheren in den Schafteich trieb...

Die Wolle ist ein sehr begehrter Artikel. Unsere Wolllindustrie ist heute mehr denn je auf diesen Rohstoff angewiesen. Gewiß ist auch die Zellwolle, die aus Faserholz hergestellt wird...

Wenn die Schafe geschoren werden, herrscht vielfach kaltes, unfreundliches Wetter. Man spricht von „Schafkälte“. Meistfröste kehren jährlich wieder. Sie haben ihre Ursache in atmosphärischen Strömungen...

Menschenleben galten wenig im „tausendjährigen“ Reich. Unsere Gemeinde trauert um 40 Gefallene. Von den 279 Ausmarschiertern ist bis jetzt die Hälfte zurückgekehrt...

Mit dem Wiederaufbau geht es zunächst noch recht langsam voran. Die Gemeindeverwaltung steht vor einer undankbaren und schweren Aufgabe. Dem Wiederaufbau der Scheunen, Ställe und Wohnungen stehen viele Hindernisse entgegen...

Allerlei aus Waldorf

Georg Wilhelm Walz durfte in diesen Tagen sein 40jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Karl Kaltenbach u. Söhne in Altensteig feiern. In einer Betriebsfeier ehrte der derzeitige Betriebsleiter, Herr Musgay, den treuen Mitarbeiter...

Bei der Sammlung für das Soziale Kirchliche Hilfswerk in letzter Woche, wurde in Waldorf die schöne Summe von 1450.- RM. geopfert. Ein schönes Zeichen christlicher Nächstenliebe!

Am 11. Mai vollendete Rosine Kopp, geb. Kiefer, ihr 72. Lebensjahr (Witwe des T. Johs. Kopp). 80 Jahre alt wird am 29. Mai Anna Maria Günther, ledig. Beide haben unter Beschwerden des Alters zu leiden...

Drei goldene Hochzeiten in Nagold. Am 21. Mai feierten Eisenbahnassistent a. D. Johannes Leitsche und seine Frau Rosine, geb. Schied, Bahnhofsstraße 9, das Fest der goldenen Hochzeit...

Am 25. Mai feiern auch die Eheleute Gottlieb Günther, Schreinermeister, und seine Ehefrau Luise, geb. Wurster, das goldene Ehejubiläum. Beide sind alte Nagolder und wohnen jetzt Halberbacherstraße 12...

Am gleichen Tage begehen ferner die Eheleute Ferdinand Elstetter, Schneidermeister, und Frau Rosine, geb. Benz, aus Emmingen das Fast des goldenen Ehejubiläums. Elstetter ist ein geschickter Meister, der in Iselshausen Ruf genießt...

Frl. Friederike Fricker, die Schwester des verstorbenen Oberamtsarztes Fricker, Freudstädterstraße 30, wird am 26. Mai 75 Jahre alt. Oberrichter Gottlieb Günther, Kanalstraße 2, 79 Jahre; Jonathan Raaf, Rentner, Freudstädterstraße 70, am 27. Mai 80 Jahre; Clara Reitter, geb. Reitter, Halberbacherstraße 37, am 28. Mai 75 Jahre; Luise Schorpp, geb. Dohm, Weingartenstraße 13, am 21. Mai 67 Jahre...

Aus dem kirchlichen Leben

In der katholischen Stadtpfarrkirche in Nagold wird in diesem Jahre durch Weihbischof Dr. Fischer das Sakrament der hl. Firmung gespendet. Der Termin steht noch nicht fest. Gefirmt werden auch die 23 Knaben und Mädchen, die in diesem Jahre in feierlicher Weise zum Tisch des Herrn gehen dürfen...

Auf Kinder besser achten!

Bei Warth wurde an einem 6 Jahre alten Mädchen von einem bisher unbekanntem etwa 30 Jahre alten Manne ein Sittlichkeitsverbrechen verübt, obschon das Kind in Begleitung anderer Kinder war.

Sportbetrieb kommt im Kreis Calw in Fluß. Unter Leitung des Sportreferenten für den Kreis Calw, Studienrat Breitinger, trafen sich in Nagold und Neuenbürg die am sportlichen Leben Interessierten. In Nagold waren es etwa 40 Vertreter der zu bildenden Sportvereine und in Neuenbürg 60, die mit großem Interesse den Ausführungen des Sportreferenten folgten...

Familiennachrichten

Friedrich Schwenterlein ist angekommen. „Sybille Marianne“, Erika Meiser, geb. Kolb, Max Meiser, Ingenieur, Bad Liebenzell, den 17. Mai 1946.

Wildberg, 17. Mai 1946. Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Soldatentod meines lieben Mannes und Vaters...

Willi Gockeler von nah und fern erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Frau Erna Gockeler und Kind.

Geschäftliches

Tauschzentrale für Schönbürg und Umgebung. Wenn Du einmal was nötig hast und kannst es Dir nicht kaufen, mach Dir das Leben nicht zur Last und komm zu uns zum Tauschen...

Große Posten Zuckerrüben- und Dickrüben-Setzlinge hat abzugeben. Fritz Heiner, Gartenbau, Neuenbürg.

Druckaufträge für gewerbliche und private Druckereien werden wieder angenommen. Druckerei E. Kirchherr, Geschäftsführer Gerd Halje, Calw, Badstraße 25, Telefon 615.

Kalk- und Kesselstein-Lösemittel eingetroffen. Sie sparen Brennstoff. Lassen Sie Ihre Heizungsanlage fachmännisch entkalken durch Paul Neugebauer, Zentr. Heizungsbad, Nagold, Tel. 537.

Lassen Sie Bücher - Unterhaltungsliteratur und wissenschaftliche Werke - die Sie nicht mehr benötigen, nicht zu Hause brach liegen, sondern geben Sie sie mir einzeln oder in Bänden sowie ganze Bibliotheken an. Ich bin bereit, bei größeren Mengen zur Ansicht und Vereinbarung des Preises persönlich zu kommen. Verlagshandlung Gerd Halje, Calw, Badstraße 25.

OELGEMALDE Mengersen Neuenburg-Würt. Schriftenschnitten u. Rechenmasch. werden zur Reparatur angenommen, auch stark beschädigte. V. Seubert u. Sohn, Neuenbürg an d. Enz, Bahnhofstraße Nr. 13, Pforzheim, Sallerstraße 9-11.

Stellengesuche. Suche für meine Tochter im Alter von 19 Jahren, mit Vorkursbildung, Stelle in groß. landwirtschaftl. Anwesen, mögl. kath., für Küche und landwirtsch. Arbeiten. Familienanschluss erwünscht. Angebote unter C 1107 an Schw. Tagblatt Neuenbürg.

Stellenangebote. Jng. Zeichner und Goldschmied gesucht. Derselbe muß gut. Silbergeschmack prakt. ausführen u. sich in alle zeichn. Aufgaben einarbeiten können. Zuschrift. erbet. unter C 621 an S. T. Calw.

Stellenangebote. Heizer wird zum baldmöglichsten Eintritt für das Kreiskrankenhaus Neuenbürg gesucht. Bewerbungen erbeten an die Kreiskrankenhausverwaltung Calw, Bahnhofstraße 42.

Stellenangebote. Heizer wird zum baldmöglichsten Eintritt für das Kreiskrankenhaus Neuenbürg gesucht. Bewerbungen erbeten an die Kreiskrankenhausverwaltung Calw, Bahnhofstraße 42.

Stellenangebote. Heizer wird zum baldmöglichsten Eintritt für das Kreiskrankenhaus Neuenbürg gesucht. Bewerbungen erbeten an die Kreiskrankenhausverwaltung Calw, Bahnhofstraße 42.

Stellenangebote. Heizer wird zum baldmöglichsten Eintritt für das Kreiskrankenhaus Neuenbürg gesucht. Bewerbungen erbeten an die Kreiskrankenhausverwaltung Calw, Bahnhofstraße 42.

Stellenangebote. Heizer wird zum baldmöglichsten Eintritt für das Kreiskrankenhaus Neuenbürg gesucht. Bewerbungen erbeten an die Kreiskrankenhausverwaltung Calw, Bahnhofstraße 42.

Stellenangebote. Heizer wird zum baldmöglichsten Eintritt für das Kreiskrankenhaus Neuenbürg gesucht. Bewerbungen erbeten an die Kreiskrankenhausverwaltung Calw, Bahnhofstraße 42.

Kaufgesuche. Lastwagenreifen, 7.00x20, dringd. gesucht. Wer hilft uns an unserer Notlage? Volksheilstätte Charlottenhöhe bei Calhbach an der Enz.

Kaufgesuche. Bett, muß poliert, mit Rost, hellblauer Seidenleinenkleid, Gr. 44, neu, Stiel, Gr. 38, neuwert. h.woll. Rock, weiß, eventuell zum Aufziehen, Socken, neu. Um Tauschangebote wird gebitt. Zuschriften u. C 608 an S. T. Calw.

Kaufgesuche. E-Sportabtschube, hr. Größe 42, gut erhalt., gesucht ebensolche, Gr. 43, od. Haferlich, gebotene Arbeitsschmische, Gr. 42 1/2, neu. D-Wanderschmische, Gr. 39, neu, hr. gesucht Herrenschmische, Schrittwald 80, oder Stoff od. Matratzenstell. Angeb. unter C 1103 an S. T. Neuenbürg.

Kaufgesuche. Damenunderwäsche, pr. Seide; gesucht H-Gabardineanteile, hellgrau, Gr. 42. Angebote unter C 602 an Schw. Tagblatt Calw.

Kaufgesuche. Größere Holzklotten oder sonstig. gesucht Leiterwöle od. Ofenbänke mit Decke bis 65 cm lg. Angeb. u. C 616 an S. T. Calw.

Kaufgesuche. Prima Violine (alte Mittenwalder), gute 6 Volt-Auto-Batterie, Internummernummer 1. Leica, gesucht nur guten Radio, 220 V. (Wechselstrom). Ansh. an Burkhardt, Bad Liebenzell, Anlagenstr. 28.

Kaufgesuche. Verschiedenes. Schreinerwerkstatt, groß, od. kleiner, zu pachten od. kauf. ge. Angeb. u. C 607 an S. T. Calw.

Kaufgesuche. Wer liefert sofort ein Wohnzimmer, komplett! Gegenlieferung in Tafellein und Stimmstimmern. Angeb. u. C 612 an S. T. Calw.

Kaufgesuche. Zum Verschieben werd. kleine Teile angenommen. Angebote unter C 617 an S. T. Calw.

Kaufgesuche. Wer fährt in den nächst. Wochen nach Berlin und bringt v. dort gegen gute Vergüt. 1 kl. Bücherpaket mit Herm. Dietz, Altensteig, Pfalzgrafenweilstr. 494.

Kaufgesuche. 2-Zimmer-Wohnung mit Küche und Glasabschluß in Neuenbürg; gesucht ebenda 3-5-Zimmer-Wohnung. Angebote unter C 1089 an Schw. Tagblatt Neuenbürg.

Kaufgesuche. Zwei Zimmer mit Küche u. Zubeh. von allein. Dame bis spät. 1. Juli in Calw od. Umg. zu miet. gesucht. Kleinstadt bevorzugt. Ang. an Rupprecht, Waldbach b. Heilbronn, Dimpfcherstraße 38.

Kaufgesuche. Bett, muß poliert, mit Rost, hellblauer Seidenleinenkleid, Gr. 44, neu, Stiel, Gr. 38, neuwert. h.woll. Rock, weiß, eventuell zum Aufziehen, Socken, neu. Um Tauschangebote wird gebitt. Zuschriften u. C 608 an S. T. Calw.

Kaufgesuche. E-Sportabtschube, hr. Größe 42, gut erhalt., gesucht ebensolche, Gr. 43, od. Haferlich, gebotene Arbeitsschmische, Gr. 42 1/2, neu. D-Wanderschmische, Gr. 39, neu, hr. gesucht Herrenschmische, Schrittwald 80, oder Stoff od. Matratzenstell. Angeb. unter C 1103 an S. T. Neuenbürg.

Kaufgesuche. Damenunderwäsche, pr. Seide; gesucht H-Gabardineanteile, hellgrau, Gr. 42. Angebote unter C 602 an Schw. Tagblatt Calw.

Kaufgesuche. Größere Holzklotten oder sonstig. gesucht Leiterwöle od. Ofenbänke mit Decke bis 65 cm lg. Angeb. u. C 616 an S. T. Calw.

Kaufgesuche. Prima Violine (alte Mittenwalder), gute 6 Volt-Auto-Batterie, Internummernummer 1. Leica, gesucht nur guten Radio, 220 V. (Wechselstrom). Ansh. an Burkhardt, Bad Liebenzell, Anlagenstr. 28.

Kaufgesuche. Verschiedenes. Schreinerwerkstatt, groß, od. kleiner, zu pachten od. kauf. ge. Angeb. u. C 607 an S. T. Calw.

Kaufgesuche. Wer liefert sofort ein Wohnzimmer, komplett! Gegenlieferung in Tafellein und Stimmstimmern. Angeb. u. C 612 an S. T. Calw.

Kaufgesuche. Zum Verschieben werd. kleine Teile angenommen. Angebote unter C 617 an S. T. Calw.

Kaufgesuche. Wer fährt in den nächst. Wochen nach Berlin und bringt v. dort gegen gute Vergüt. 1 kl. Bücherpaket mit Herm. Dietz, Altensteig, Pfalzgrafenweilstr. 494.

Kaufgesuche. 2-Zimmer-Wohnung mit Küche und Glasabschluß in Neuenbürg; gesucht ebenda 3-5-Zimmer-Wohnung. Angebote unter C 1089 an Schw. Tagblatt Neuenbürg.

Kaufgesuche. Zwei Zimmer mit Küche u. Zubeh. von allein. Dame bis spät. 1. Juli in Calw od. Umg. zu miet. gesucht. Kleinstadt bevorzugt. Ang. an Rupprecht, Waldbach b. Heilbronn, Dimpfcherstraße 38.

Verloren in Calw, Lange Steige a. 20. 5. zw 14 und 15 Uhr 1 Leinwand-Rädle, Abzugeben geg. Belohnung auf der Polizeivache.

Verloren Elektro-Steckdose mit Schalter am Sonntag, 19. 5. im Wald a. d. Weg v. Wimbreg-Kastheimer-Benle - Oelderle-Stammheim. Abzug. G. Beloh. B. Göfger, Althaus, Hauptstraße.

Hengstfellen, einjährig, bietet an und sucht dafür gute Nutz- od. Fahrhu. Ludwig Fauth, Pflanzweiler, Kreis Calw.

Veranstaltungen. Sportverein Calw - Abt. Handball Am Sonntag, den 26. Mai, 14 Uhr, findet in Calw auf dem Sportplatz Wimbreg ein Handballspiel statt: Calw I - Rottenburg I und Calw II - Rottenburg II.

Heiratsanzeigen. Fabrikarbeiter u. kl. Landwirtsch., evang., 30 J., 1,52 m gr., blond, solid, mit gut. Charakter, wünscht mit ebens. nettem Mädch. zwecks spät. Heirat in Verbindung zu treten. Nur ernstgen. Zuschrift. unter C 619 an S. T. Calw.

Heiratsanzeigen. Einwandfrei und diskret bringt Sie der Schwarzwaldsichel (Eisenbahn) zu Ihrem sehnlichsten Heiratswunsch, bald eine liebe Heirat zu finden. Monatl. Beitrag RM 3.- ohne jegl. Nachzahlung bei Verheiratung durch d. Zirkel. Zuschriften mit Rückporto an die Leiterin Frau Freya Krause-Ebbinghaus, (14) Hirsau bei Calw, Landhaus Freya, Tel. Calw 335.

Suchdienst. Karl Pfeifferle, Uffz., Feldpost-Nr. 1 31743, LGPA, Hansburg 1, Welcher Kamerad hatte diese Feldp.-Nr. und hat am 20. 2. 44 den Einsatz nach London mitgeflogen? Nachr. erb. a. W. Pfeifferle, (17a) Karlsruhe/B., Gelfertstr. 22a.

Suchdienst. Der Kamerad, welcher im Dezemb. 1945 bei Emil Gesehheimer in Hirsbach war und Auskunft über dessen Sohn bracht, wird um seine Adresse gebeten. Emil Gesehheimer, Hirsbach, Hauptstraße 23.

### Ein Volk arbeitet sich hoch

Bericht aus der Tschechoslowakei

Unter Schweizer Sonderkorrespondent hat an der Stabilität einer slowakeischen Journalisten-Delegation nach der Tschechoslowakei teilgenommen und berichtet uns:

Seit Herbst 1945 hat sich in der jungen tschechoslowakischen Republik manches verändert. Durch einen Geldumtausch ist die Inflation abgeklappt worden, die Ausfuhr der Waren ist in Gang gekommen, die fremden Belegschaften sind verschunden, die Nationalisierung der Großbetriebe ist in geordneten Bahnen gelaufen. Man hat den Eindruck einer spürbaren wirtschaftlichen Erholung. Im ganzen Lande wird rastlos gearbeitet.

Wir haben diese Arbeit selbst beobachtet, die Bauern während und der Ernte auf den Feldern, die Bergarbeiter in den Gruben von Kladno und Moravská Ostrava, das Fleißband in den Bawarnwerken in Jihlava und das Nebeneinander von Wiederaufbau und Neuproduktion in den zerstörten Hallen der Wälsener Stabwerke, die heute schon wieder sehr aktiv pro Monat zur Ablieferung bringen. Die Tschechen hatten seit jeder den Ruf, ein fleißiges Volk zu sein. Über der Erde, mit dem sie jetzt an den Wiederaufbau herangegangen sind, bleibt trotzdem implorant.

Die Folgen dieser Arbeit machen sich dem Fremden schon in den ersten Stunden bemerkbar. Die Anstrengungen der Geschäfte sind voll bar. Wo im Herbst noch patriotische Demonstrationen oder unverständliche Anstaltenobjekte zu sehen waren, hängen sich jetzt Gegenstände, die zu kaufen sind. Die Tschechoslowakei exportiert bereits in beträchtlichen Mengen Kohle, Stahl und Stahlwaren aller Art, Zucker, Glas und Porzellan.

Diese schnelle Erholung des Landes hat verschiedene Ursachen. Vor allem ist die Reihenfolge der Wiederaufbauarbeiten sehr plan- und sinnvoll gegliedert worden. Man hat sich zuerst mit ganz großer Kraft an die Wiederherstellung der Verkehrswege gemacht. Die Verlierung der Regierung, daß alle Straßen und Verkehrswege wieder benutzbar seien, ist keine Überbetreibung. Die zweite Etappe war dann die intensive Aufnahme der Kohlenförderung. Von dort zum Anlaufen der Produktion auf allen Gebieten war es dann nur noch ein Schritt.

Dabei hat die Rationalisierung der Großbetriebe eine bedeutende Rolle gespielt. Sie hat es dem Staat ermöglicht, mit der Produktion zu beginnen, bevor noch deren Rentabilität gesichert erschien, und bildet die Voraussetzung für den Plan, mit dem die Arbeiterschaft trotz jahrelanger schlechter Ernährung, trotz den Zerstörungen in vielen Betrieben, die Arbeit wieder aufnehmen hat. Eine Demokratisierung breiter Volksschichten, wie in anderen Ländern ist vermindert worden. Ein Zeichen dafür ist die starke Rückbildung des Schwarzhandels. Verbunden damit ist eine innenpolitische Konsolidierung, die das Zusammenarbeiten der vier Regierungsparteien gesichert und dem Land innere Krisen erspart hat.

Dabei soll offen gesagt werden, daß natürlich auch in der Tschechoslowakei noch lange nicht alles in Ordnung ist. Ein Schwachpunkt ist z. B. eine gewisse Unberücksichtigung. Es gibt eine Besen- und Zementindustrie, die nicht administrativ verknüpft sind. Auch in den Betrieben selbst ist das Prozentverhältnis zwischen produzierenden Arbeitern und verwaltenden Angestellten z. T. ungeheuer (1-10). Die Kräfte des Einzelnen haben infolge Unternährungs nachgelassen, so daß die Belegschaften oft erheblich vermindert werden mußten. Bei Kladno mußte die Rüstindustrie verlangsamt werden, wenn sich die Republik nicht mit dem Dium besaffen wollte, das brutale Ausbeutungssystem, auf dem die Billigkeit der Betriebsführung beruhte, zu übernehmen. Wir hatten aber den Eindruck, daß man sich überall um die Rationalisierung der Produktion bemüht. Daß diese möglich ist, haben wir in der Kohlenmine „Präsident Beneš“ der Staudicer Region, wo heute eine einhundertköpfige Belegschaft mehr Kohle produziert, als im Jahre 1937 eine vierzehnhundertköpfige.

Es ist übrigens in erster Linie die Arbeiterschaft, die sich für dieses Problem interessiert. Denn das teure Produktieren macht sich in einem hohen Preisniveau, also niedrigen Reallohnem gegend. Die Preise sind aus währungsrechtlichen Gründen zum Teil künstlich hochgehalten, z. T. erhöht worden. Eine Straßenbahnfahrt kostete im

Herbst 15 Kronen, heute kostet sie 2,5. Die Preise für Zeitungen sind von 1 Krone auf 1,5 Kronen hinaufgesetzt worden. Nur Meien und Lebensmittelpreise sind einigermaßen stabil geblieben.

Als Gesamteindruck bleibt der einer fortschreitenden Genugung. Das tschechoslowakische Volk hat sich mit seiner intensiven Arbeit erweist, es hat sich aus den Ruten der Besetzung und Kriegsjahre wieder herausgearbeitet. Anlaufgeden findet auch der Wahlkampf zu den am 26. Mai stattfindenden ersten freien Wahlen in einer ruhigen Atmosphäre statt. Die Weiterführung der Koalition der nationalen Front, die von den tschechischen Volksdemokraten bis zu den Kommunisten reicht, steht bei den maßgebenden Parteiführern schon heute fest.

Für die innenpolitische Konsolidierung ist es auch kennzeichnend, daß das Problem der nationalen Minderheiten heute ruhiger behandelt wird. Die Auswanderung der Sudetenländer wird erfolgreich geordnet und so human wie möglich. Jeder Ausgewanderte darf einen Zentner Gepäck mitnehmen und tausend Reichsmark, eine lebensfähige Familie also 6 Zentner und 6000 Reichsmark. Wer selbst nicht so viel Geld hat, bekommt es vom tschechischen Staat. Wir besichtigen ein Aufstellungslager bei Karlsbad, fanden es sauber, gut organisiert und stellen in unbeeinträchtigter Weise mit einem Ansehen fest, daß sich deren Rechte heute mit der Ausfuhr abgefunden hat.

Es soll freilich nicht verschwiegen werden, daß die tschechoslowakische Währungsreform, das Währungsproblem auch ihre Schwächen hat. Viele deutsche Facharbeiter dürfen im Lande bleiben, auch wenn es sich um Nazis handelt, weil sie für die Wirtschaft unentbehrlich sind. Daß daneben gleichzeitig Reichsdeutscher ausgebildet werden, die nie etwas mit den Nazis zu tun hatten, verleiht unter Berücksichtigungsgesicht.

Trotzdem konnten wir ein Abheben des Nationalismus feststellen. Auf den Konzertprogrammen der nationalen Front ist der deutsche Musik wieder ein ehrenvoller Platz eingeräumt. In den Hallen der großen Prager Hotels werden deutschsprachige tschechische Zeitungen offen verkauft und gelesen. In den Buchhandlungen ist sogar von Zeit zu Zeit ein deutschsprachiges Buch zu sehen.

Nach den heftigen Wendelausschlägen der Revolutionsepoche nähert sich die Tschechoslowakei wieder ihrem Gleichgewichtszentrum, wobei allerdings nicht verpassen werden darf, daß die tschechoslowakischen Entschlossenheit, ihre nationalen Ansprüche und ihre äußere Freiheit ebenso zu verteidigen, wie ihre junge Demokratie. (Walter Gysling)

In der Tschechoslowakei sollen 70 Prozent von Industrie, Handel und Finanzwesen verstaatlicht werden. Bis jetzt sind 30 Prozent verstaatlicht, darunter auch Betriebe, die in der Industrie, Groß- und Einzelhandelsunternehmen und Gewerbe. Nach einer Erklärung des stellvertretenden Staatspräsidenten Jan Masaryk lag ein Hauptgrund für die rasche und gründliche Verstaatlichung darin, daß ein großer Teil der Industrie während des Krieges in deutscher Besitz gelangt war und nun einfach übernommen werden mußte.

Den Haag. Von nächster Woche ab werden in Holland die Stationen von insgesamt 2400 Gramm auf 2500 herabgesetzt, die Höchstgrenzen von 150 auf 100 Gramm.

Rom. In Rom, Mailand und Florenz sind etwa hundert Polizisten verhaftet worden, die Terrorgruppen organisiert haben.

Mailand. Der Bau am Montebellunese hat begonnen. Er wird wohl Kilometer lang werden. Der Bau wird zwei Jahre dauern.

Moskau. Stalins fünfjähriges Werk, 10 Bände, sind in einer Auflage von 300 000 Bänden (jedem erhältlich).

Oslo. Das norwegische Parlament hat heute Resolutionen verabschiedet, die die UN-Statuten bestätigen.

Volosina. Der Vatikan hat die Verhaftung von Kriegesgefangenen von Moskau beschlossen.

Washington. Der amerikanische Atomkommissar Dr. Kahane hält es für möglich, daß bis in zwei Jahren Fabriken mit Atomenergie gebaut werden können, die betrieben werden können.

Reykjavik. Die UN-Statuten haben in Island Island-Bonus aufgelegt. Sie sollen der Landwirtschaft in Völsur zur Verfügung gestellt werden.

Das Geheimnis von Rjukan

Das Geheimnis von Rjukan über den Kriegesablauf hat die deutsche Öffentlichkeit erfahren, das es den Engländern gelungen war, im Jahre 1943 die deutsche Kohlenlieferung für die Atombombenherstellung in Norwegen zu verhindern. Die „Schwäbische Zeitung“ berichtet uns näheres über das „Unternehmen Smoltow“, das vier englische Fallschirmjäger ausführten, die im Winter 1941 in Norwegen festinstallierten Gebäudesysteme gelandet waren. Sie hatten den Auftrag, in Rjukan einen Versuch zu machen, der sich mit der Herstellung von „Schwermes Wässer“ für die deutsche Atombombe befaßte. Dieser englische Sabotageversuch unter Führung des Kommandanten Jens habe sich in wochenlangen Kämpfen den Weg nach Rjukan, nachdem auf Anweisung sechs weitere Fallschirmjäger zu ihnen gekommen waren. Am 27. November 1943 gelang der Gruppe, mittels unbekannter ins Wert einzuwandern. Durch eine große Explosion wurden 1500 Kilogramm Schwermes Wässer zerstört.

Der englische Versuchsversuch brachte sich über die Grenze nach Schweden in Schweden und führte nach England zurück. Nur ein Mann blieb zurück, weil er noch eine weitere Aufgabe hatte. Das Werk Rjukan sollte wieder aufgebaut werden, aber drei Wochen später wurde die Anlage durch japanische österreichische Bomben zerstört.

Zwei Waggons Schwermes Wässer, die abtrug gebracht waren, sollten nach Deutschland überführt werden. Bei ihrer Überführung auf einem schiffsförmigen schwimmende der zurückgebliebenen englische Agent mit Hilfe von drei Norwegern eine Höhlenmauer in den Berg des Schiffs. Ihre Explosion beendete auch diesen Versuch in die Tiefe.

Verbesserte Prothese

Dr. Ulrich Henkel und Hans Maus in Heidelberg haben in Zusammenarbeit mit amerikanischen Physikern, Metallern und Biologen ein funktionelles Bein konstruiert, das dem Amputierten die Bewegung von Kopf und Knie erlaubt. Es kann in beliebiger Länge und Breite abgeändert werden und ist durch ein Gelenk mit dem übrigen Körper verbunden. Die Prothese ist ein Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen naturwissenschaftlichen und künstlerischen Wissenschaftlern.

### Nachrichten aus aller Welt

#### Französische Zone

**Ein Staatskommissar für politische Säuberung**

Für das französische besetzte Gebiet Württemberg ist mit Zustimmung der Regionalen Militärregierung der Verwaltungskommisars Otto Künzler ernannt worden. Der Kommissar wird die politische Säuberung mit der Dienstbezeichnung „Ministerialrat“ erannt werden.

Wangen. 400 Berliner Kinder sind zur Erholung ins Allgäu gekommen.

Kainz. Die neue Universität in Kainz, die das Land Hessen-Prinz jährlich drei Millionen Mark.

#### Amerikanische Zone

**Franzosen die Rationen der Bergarbeiter in der amerikanischen Zone sind erhöht worden.**

Rudersberg. Ein amerikanischer Soldat hat einen Soldaten des Reichsheeres in einem Gefangenlager erschossen angeklagt worden.

Karlshafen. Hier sind die ersten Wahlen gegen Nationalsozialisten geführt worden. Sie lauten in zwei Fällen auf drei Jahre Arbeitslager, in einem auf zwei Jahre. Daneben auf Einziehung des Vermögens, Verlust des Wahlrechts, Verlust der politischen Beteiligung und dauernde Anwesenheitspflicht. In den nächsten zehn Jahren dürfen die Sozialisten nur als gewöhnliche Arbeiter beschäftigt werden.

#### Englische Zone

Köln. Bei der Beschaffung des Wohnraumes einer Familie wurde im Badezimmer ein Schwein eingeschleppt. Als es die Polizei abholte, war es nicht mehr da.

Helmsfurt. Unbekannte Täter haben die gesamte Kindertagesstätte eines Bauers in einem benachbarten Dorf brennen gelassen.

Hannover. In der britischen Zone befinden sich nach einer Schätzung, darunter allein 300 000 Polen und 20 000 Angehörige der baltischen Staaten.

Hamburg. Die neue Zeitschrift der „Weltanschauung“ für die britische Zone wird hier eingetrossen. Hamburg. Auf dem Wirtschaftsausschuss in Bremerwerde sind 6000 Rauberkarten gefunden worden.

#### Russische Zone

**Jena. Bürgermeister der Unrechtsstadt Jena ist Frau Uebein. Sie gehört der „Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands“ an.**

#### Berlin

Berlin. Nach Beilegung von 300 Schwebesachen am Richteramt ist das Berliner Leistungswort jetzt wieder trübend.

Berlin. Helene Schwärzel, die leinertzeit Dr. Gödelberger verurteilt und dafür von Hitler eine Mil-

lion Mark erhalten hat, ist der deutschen Justiz zur Strafanzeige übergeben worden. Sie hat sich wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit nach Belgien Nr. 10 des Militärischen Kontrollrats zu verurteilen.

Berlin. Die amerikanische Militärregierung hat sich damit einverstanden erklärt, daß ein Beamter, der als früherer Parteimitglied nach Deutschland zurückgekehrt ist, wieder Funktionen ausgeübt werden.

#### Ausland

Wien. Kuffler Gesellen haben in Dehretsch neue Einheitsgruppen gebildet.

Salzburg. Ein persönlicher Mitarbeiter Martin Bornmann, Dr. Helmut von Hammer, ist hier verhaftet worden.

Prag. Karl Hermann Franke, der „Hüter von Böden und Wäldern“, ist zum Tode durch den Stroh verurteilt worden. Das Urteil wird öffentlich verkündet werden.

Paris. Der Ministerpräsident als Nachfolger des verstorbenen Präsidenten Roosevelt zum Mitglied der französischen Akademie für Politik und Geisteswissenschaften gewählt worden.

Madrid. Die 25 Jahre alte Frau des nach Spanien geflüchten kommunistischen Parteimitglieds wegen Beteiligung an den terroristischen Plänen ihres Mannes zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

#### „Atomkocher“ lüften Geheimnisse

Das Chicago kommt die Verdung, daß es amerikanischen Atomwissenschaftlern gelungen ist, den amerikanischen „Atomkocher“ fähig zu machen. Daraus erhellt die Möglichkeit, dem Weltfrieden ein großes Hindernis zu beseitigen. Durch die Erfindung der „Atomkocher“ ist es nun möglich, Wasser in flüssigen, flüchtigen oder gasförmigen Zustand zu bringen, ohne die Temperatur zu erhöhen. Die Erfindung ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Atomkraft.

#### Echter Defregger in falschem Besitz

Ein wertvolles Gemälde von Defregger, die „Anatomie“ (das Bildnis eines jungen Mädchens in Trauertracht), das der Lindi Berlin gehört, hat der stellvertretende Bürgermeister von Charlottenburg, Ermin Scheinwald, unrichtig in seinen Besitz gebracht. Es ist deshalb Klage gegen ihn erhoben worden.

#### „Unser Gesicht ist noch zu nackt!“

So lautet einige männliche Oberammergauer Volksliedersänger zu einem Vertreter der „Schwäbischen Landeszeitung“, der sich über die Wiederaufnahme der Volksliederspiele unterrichtet wollte. Wenn die nächsten Aufstellungen sein können, ist unbestimmt, denn ein Teil der Liedersänger befindet sich noch in Kriegsgefangenschaft und andere Mitglieder werden wohl

auscheiden müssen, weil sie Verleumdungen waren. So war allem Hans Vang, der wohlbekannte Christenliebhaber, Hans Vang, die Tochter der heiligen Maria, und Hans Bierling, der Vorkämpfer, sind verhaftet. Hans Bierling hat im Krieg geübt und nur durch Jagd mit dem Hans Vang, als Katze, im ganzen Ort bekannt, in „erster Beilage“ verhandelt. Er ist kein General, sondern ein Bauer, während Hans Bierling, der Vorkämpfer der heiligen Maria, Kindespläne gemacht hat.

Die Oberammergauer heiligen Maria, mit dem Schinken von Kuffler, Wälsener, und der Herstellung von protemen Schmuck. Neben der heiligen Maria, die in der Wälsener Gegend leben, von den 200 Bildhauern und Bildhauerinnen leben 80.

#### Affenjagd in New York

Aus einer New Yorker Tierkloster entwichene Affen machten kürzlich das Volkstumsernster von New York mehrere Stunden in ihrem Spielzeug. Sie lieferten in die Fenster der Balkenbrücken, sprangen über die Häuser und drangen in die Köden ein. Ein Teil befüllte sich im Feuerwerkstücken. Andere bombardierten die Passanten mit Stein. Nach langer Jagd, an der sich neben Polizisten, Feuerwehren und Tierkloster auch Hunde und Katzen beteiligten, gelang es, die entwichenen Affen einzufangen.

#### „Unser Gesicht ist noch zu nackt!“

So lautet einige männliche Oberammergauer Volksliedersänger zu einem Vertreter der „Schwäbischen Landeszeitung“, der sich über die Wiederaufnahme der Volksliederspiele unterrichtet wollte. Wenn die nächsten Aufstellungen sein können, ist unbestimmt, denn ein Teil der Liedersänger befindet sich noch in Kriegsgefangenschaft und andere Mitglieder werden wohl

um seine Seele bitten. Aber durch den Einfluss des Königs auf den König verhält er ihn mit seinem Hund, seinen Kindern und sich selbst.

Die mitten im Krieg entwichene, oft hat den Rahmen der Erzählung vergraben. Schrift werden die vielen Freunde Reinhold Schneider gerne neben die gemilderten Werke des Dichters stellen.

Der Drei-Täglich-Bertrag in München legt aus einer neuen Schriftreihe des „Geistes der Menschheit“ als erstes den Vortrag Karl Scherer vor, den der berühmte Romanist vor seiner Ernennung zum Rektor des Münchner Universitäts unter dem Titel „Fortsetzung und Bildung aus der Vergangenheit“ gehalten hat. Seine Ausführungen werden in dem Buch zusammengefasst. Jeder soll die Möglichkeit haben, sich nach eigener Anlage zu bilden, aber keiner, der die Kraft und den Willen nicht hat, in die Hände und Tüte zu bringen. Ich habe heimlich gelesen. — Von selbstem Verlag kommt ein kleines Heft, das sich „Das literarische Leben in München“ nennt, wohl zur Erinnerung an die Zeit vor dem ersten Weltkrieg, wo das Kabarett in den Münchener Kammerspielen als ethisches Ideal wieder zu neuen Leben erweckt wurde, und es die erste literarische „Schwäbische“. Es bringt Beiträge, nicht in Gedichtform, von den „Klassikern“ des Kabarett, wie Heine, Hoffmann, Ringelnah bis zu Kästner, Hoffmann, Rudolf Koch und den Münchener Schauspielern Otto Gebühr (der das Ganze herausgegeben hat), Schödl, Scheubel und Werner sind.

Aus Stuttgart kommen zwei neue Zeitschriften, die „Neuen Schwäbischen Blätter“ und die politische halbmonatliche „Die Tribune“, erschienen im Franz-Wittelsch-Berlag und Verlag Ferd. Hart.

Der Herausgeber der „Schwäbischen Blätter“ ist Professor Bräse. Sie befaßt sich auf kürzere Beiträge und ist wenigstens nicht durchweg rein wissenschaftlich.

Und die zweite Nummer der „Nordwestdeutschen Heide“ liegt vor. Sie bringen Beiträge, die in letzter Zeit im Nordwestdeutschen Rundfunk gehalten wurden. G. W.

#### Die erste deutsche Filmgesellschaft

Die erste deutsche Filmgesellschaft, die „Deutsche Film AG“, erhielt in Solbelsberg durch einen Vertreter der internationalen Filmproduktionsgesellschaft die Produktion des ersten Films. Das Produktionsprogramm steht neben der Wochenzeitung „Der Arbeiter“ auf Spielpläne vor, darunter mehrere Filme, Kriminalfilme, einen Film zum Nationalsozialismus, Filme nach Werken von Georg Büchner und Friedrich Schiller sowie einen Operentext nach Offenbach.

### Die religiöse Schuldfrage

**Pastor Niemöllers Vortrag in Tübingen**

Selten sind Männer und Frauen aus allen Volksschichten, Studenten und auch Fremde mit angeregter Aufmerksamkeit einem Redner gefolgt wie am Montagabend den zwölfteiligen Ausführungen Pastor Niemöllers, der auf Einladung des Staatssekretariats im Ministerium der Universität über die Lage der evangelischen Kirche, über die Schuld des deutschen Volkes und über eine mögliche Verklärung des „deutschen Christen“ mit den Christen der Siegermächte gesprochen hat.

Niemöller hat zunächst den Zerfall der evangelischen Landeskirchen, das heißt ihren Wahn von der einzigen Autorität Jesus Christus gelütert und vielen Fragen lange vor 1933 wirksam gelöst. Wenn sich die Kirche dem Nazismus halb gemunget, halb freimütig geöffnet hat, dann war daran ihre unentschiedene Haltung, ihr aufgelockertes Dogma schuld. Hitler zog die böse Konsequenz: Christus gehört dem Feindnis, die Bekämpfung des Nazismus dem Diesseits.

Gegen diese Zweiteilung protestierte das häufige Evangelium in Barmen im Jahre 1934. Erwidert Christus für dieses und jenes Leben oder angucken, daß das Christentum verlor. Die bekennende Kirche war gespalten und erwiderte sich bald einen großen Teil der Christenheit in Deutschland. Aber auch diese Kirche hat den Kampf nicht durchgehalten, sie unterlag Terror und Hinterlist, und nur wenige blieben dem rechten Banner treu. Dann kam der Zusammenbruch des Nazismus. In der Stuttgarter Konferenz der maßgebenden Kirchenführer im Oktober 1945 wurde beschlossen, die Barmener Sätze zur Richtschnur der Erneuerung der Kirche zu machen. Die Kirche rief zur Buße und Umkehrung. Sie will wieder einig und alleis das Evangelium vom Sünderland verkünden und jedem die Augen öffnen, daß die Sünde die mächtigste und gottfeindlichste Wirklichkeit ist.

In der nichtablässigen Sprache heißt Sünde auch Schuld. Niemöller betont, aber er fühle sich im Tiefsten schuldig an den sechs Millionen Märtyrern, die Nazideutschland aufgeschützt habe und die uns

Deutsche heute vor aller Welt anklagen und zu Wärsen strengen. Im Namen Jesu Christi, wenn wir rechte Christen sein wollen, dürfen wir uns nicht zu den 99 Gerechten stellen, wir müssen aufhören die Schuld nach oben zu verchieben, ein großes Verbrechen ist zu treiben, sondern müssen bedenken, daß wir an den Brüdern des eigenen Volkes und an den Juden schuldig geworden sind. Es könnte sein, daß der Herr Christus zu den 14 000 Vätern in Deutschland sagte: „Haltet ihr einer Wächteramt recht begriffen, dann hättet ihr euer Leben einlegen müssen, jawohl, dann hätte auch Adolf Hitler, um sich noch ein oder zwei Jahre zu halten, auch aufhören lassen müssen, und er hätte es schon getan, aber dann hätte kein Dolander und kein Chamberlain mehr auf die Töne Hitlers gehört und 30 bis 40 Millionen Menschenleben wären erspart worden.“ In solche Töne führt Niemöller, der lutherische Christ, den Schuldgefühl und jetzt damit uns allen, wo wir gefehlt haben und keine wird mehr sein, der sich zu den Verfolgten zählen könnte, um sich damit vor dem deutschen Wärsen zu brüsten und großzutun. Niemöller reißt auch schonungslos den Schleier von unserem verantwortlichen Verhältnis zur deutschen Jugend, an der die Wärsen gefündigt haben, weil sie die Jugend bewußt den falschen Weg gehen ließen.

In diesem letzten und tiefsten Sinne ist das Schuldverhältnis der deutschen evangelischen Kirche zu verstehen, indem sie sagt, der Christ ist kein besserer Mensch als der Nichtchrist, indem sie sich trotz allem mit dem deutschen Volk solidarisch erklärt, das Volkes Leid und Not zu dem ihrigen macht, des Volkes Schuld stellvertretend vor Gott und keine Barmherzigkeit bringt. Man hat in Deutschland dieses Schuldverhältnis der Kirche nicht verlassen und von einem Berrätertum gesprochen, man hat gesagt, die Kirche mache sich zum Hüter der Sieger und betreibe die Schandensache derer, die Deutschland vernichtet wollen.“ Niemöller sagt, wir haben die Einmündung erzwungen und die tödliche Gefahr erkannt, in die wir uns gegeben, aber großer noch ist die Gefahr der nichtgenannten Schuld. Gibt es für Deutschland eine Zukunft, dann nur, wenn es ernsthaft bekennt und Buße tut. Ohne

Buße kein neues Leben. Und Gott will, daß wir leben. Die erste Stuttgarter Konferenz, die das Schuldverhältnis öffentlich formuliert hat, erfährt heute, daß die Kirchenführer der Siegermächte das Bekenntnis in dem ersten christlichen Gehirte annahmen und sich selbst vor Jesus Christus beugten und die deutschen Kirchenvertreter vorbehaltlos in die große christliche Brudergemeinschaft aufnahmen.

Im Februar 1946 auf der ersten ökumenischen Tagung der Kirchen haben Niemöller und Würmer als die ersten Deutschen, die als gleichberechtigte Mitglieder einer Versammlung von internationalen Zusammen beinobnen dürfen, das Wunder christlicher Brüderlichkeit erlebt. Die Götter Versammlung hat die so nahegelegene Formulierung, daß Deutschland zu Recht Gottes Gericht und Strafe erlitten habe, weil es schuldig sei, ohne Debatte aus der Volkshaft an die Welt, für deren Zeit auch Niemöller verantwortlich zeichnet, herausgelassen, weil sie als christliche Ausgabe vor allem dem deutschen Volke gegenüber nicht verantwortet werden konnte. Die Schuldfrage muß in erster Linie eine religiöse Angelegenheit des deutschen Volkes selbst bleiben.

Ein echtes Bekenntnis, so schloß Niemöller, ist nur dann möglich, wenn wir auch den Heiland der Schuld kennen. Darum können wir Christen vorangehen, denn wir können unsere Sünde ins Angeicht schauen, ohne in die Hölle und Verdammnis zu verfallen, weil die Hand Gottes es ist, die uns hält, und eben da in dieser verzweifeltsten Situation, da wird die Kirche von Gott für eine ganze Menschheit zum Segen gestellt. om

#### Neue Bücher und Zeitschriften

Reinhold Schneider legt eine kleine Erzählung vor, „Der Tod des Wärsen“ (Herder-Verlag, Freiburg i. Br.), die die letzte Jahre des Franzosenkings Ludwig XI. schildert. Die Hauptgestalt des Wärsen ist aber ein König, Francesco von Paola, dessen Ruf als Heiliger von Vailen bis zu Ludwig bringt. Dieser betruft ihn zu hie, als er sein Ende nach sich und immer deutlicher die Last und Verantwortung seiner Taten spürt. Doch auch der Heilige kann ihn nicht ändern, nachdem Ludwig es mit allen Stengen schon produziert hatte. Er kann nur

